Freitag, den 17. November 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 270.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 320.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 960.— Mk., monatl. 320.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufüg. Im Falle v. höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3693.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 7,00 Mk., Familienanzeigen 6,00 Mk., Stellengesuche 5,00 M.; außerhalb 9,00 Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 32.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Das Arbeitszeitgesetz.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

In der deutschen Währungsnote spielt die Frage der Arbeitszeit und der Mehrleistung eine erhebliche Rolle. Jedoch wird bemerkt, daß am Achtstundentag grundsätzlich festgehalten werden soll, was ja auch mit den Richtlinien des Arbeitszeitgesetzes übereinstimmt.

Nun ist dieses Gesetz vom Reichstag noch nicht verabschiedet worden. Es ist auch wenig wahrscheinlich, daß es dazu kommt, da sich die schweren Fehler dieses Entwurfes immer mehr herausstellen. So wie der Entwurf heute ist, bedeutet er nichts anderes, als den Irrtum des Achtstundentages mit gesetzlichem Schutz zu umkleiden. Wohin das führt, hat sich bei den Verhandlungen über die Dienstdauervorschriften bei den Reichsbahnen gezeigt. Die Regelung ist so erfolgt, daß weder von einer Arbeitsverdichtung noch auch von Mehrleistung gesprochen werden kann.

Das würde auch der Fall sein, sobald das Arbeitszeitgesetz der Wirtschaft aufgezwungen wird. Es schaltet an sich jede freie Vereinbarung über den Arbeitsvertrag aus. Damit wird aber an sich die Voraussetzung für die Steigerung der Erzeugung zerstört. Diese Steigerung wird in der deutschen Währungsnote in sichere Aussicht gestellt. Sie darf aber kein Lippenbekenntnis sein und bleiben, vielmehr muß sie Tatsache werden.

Nicht deshalb, weil wir sonst irgend welche Verpflichtungen dem Verband gegenüber nicht erfüllen können, sondern deshalb, weil ohne Steigerung der Erzeugung Wirtschaft und Reich auseinanderfallen müssen. Es liegt ein Widerspruch darin, daß die deutsche Währungsnote auf der einen Seite die Steigerung der Erzeugung verspricht, auf der anderen Seite sie indessen durch das Arbeitszeitgesetz zu verhindern sucht. Das ist die Wirkung des Gesetzes.

Sie sieht kein Mittel vor, das die Mehrleistung verbürgt. Durch Gesetzentwürfe ist das überhaupt nicht möglich, wie das ja schon die Erfahrung mit den sozialpolitischen Verordnungen seit der Novemberumwälzung gelehrt hat. Daß andere Mittel vorhanden sind, um die Mehrleistung im Rahmen des Achtstundentages zu erzielen, das gerade wird vom Arbeitszeitgesetz nicht berücksichtigt. Zufrieden ist ohnedies niemand mit dem Entwurf. Infolge der Zusage in der Währungsnote ist er auch unausführbar, woran nichts ändert, daß die Note selbst in Paris und London geteilte Zustimmung gefunden hat.

Deutschland und der Völkerbund.

Ueber die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund hat sich der französische Senator Henry de Jouvenel in einer Rede ausgelassen, die er dieser Tage in Paris in der Nationalen Vereinigung hielt.

Dieser Herr Senator ist derselbe Jouvenel, der sich als Vertreter Frankreichs auf der diesjährigen Völkerbundstagung in Schmähungen und gehässiger Scharfmacherei gegen Deutschland nicht genug tun konnte und durch sein ganzes Verhalten den Völkerbund bei uns womöglich noch unpopulärer gemacht hat, als er es ohnehin schon war. Jouvenel also meinte, Frankreich habe sich der Zulassung Deutschlands lange widersetzt, heute jedoch habe es Deutschland damit nicht eilig, wahrscheinlich deshalb, weil der Artikel 1 der Völkerbundsakte verlangt, daß die Friedensverträge respektiert werden müßten.

Mit dieser Anmaßung hat Jouvenel zweifellos recht, wenn auch hinzugefügt werden muß, daß das bei weitem nicht der einzige Grund ist, der uns den Beitritt zu dem Völkerbund in seiner gegenwärtigen fragwürdigen Zerrgestalt als untunlich erscheinen läßt. Mancherlei bittere und demütigende Erfahrungen haben uns gelehrt, dem willenlos nach der Pfeife der Ententemächte tanzenden Völkerbund ein nur zu berechtigtes Mißtrauen entgegenzusetzen.

Und wenn Jouvenel in seiner Rede der Hoffnung Ausdruck gab, daß Deutschland seine Zulassung bald erbitten werde, so wird diese Hoffnung sicherlich trügerisch bleiben, solange der Beitritt zum Völkerbund gleichbedeutend bleibt mit einer zweiten Unterzeichnung und Anerkennung des schmählichen Diktates von Versailles, dessen Aufrechterhaltung unseren endgültigen Untergang besiegeln müßte.

Der Industrie- und Handelstag zur Stützung der Mar".

Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages der sich mit den Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Reparationskommission über den Zahlungsaufschub und die Stützung der Währung beschäftigte, stimmte einer Erklärung zu, in der es u. a. heißt:

Die Festigung der deutschen Währung sei eine Lebensfrage nicht nur für die deutsche, sondern auch für die europäische Wirtschaft. Dieses Problem könne jedoch für sich nicht allein behandelt werden. Das Grundübel der Krankheit der deutschen und der Volkswirtschaft liege in dem Versailler Vertrag. Bloße Stundung der Kriegslasten könne Deutschland und Europa nicht Ruhe geben, sondern nur stärkste Herabsetzung der Bar- und Sachleistungen Deutschlands. Das Wort des Reichskanzlers: „Erst Brot, dann Reparationen", habe die endgültige Stellung Deutschlands zum Versailler Vertrag mit Zustimmung des gesamten Volkes bezeichnet. Ohne Erfüllung dieser Voraussetzungen und ohne fremde finanz. Hilfe auf der einen Seite, ohne wesentliche Steigerung der wirtschaftlichen Leistung Deutschlands auf der anderen Seite, sei weder die Stabilisierung der Währung noch ein Ausgleich des Reichshaushalts zu erwarten. Auf eine starke Erhöhung der deutschen Erzeugung sei ganz besonderes Gewicht zu legen. Zum Schluß fordert die Erklärung Aufhebung der Devisenverordnung.

Der bayerische Ministerpräsident über Bayern und das Reich.

Im Bayerischen Landtag erklärte am gestrigen Donnerstag Ministerpräsident Knilling über das

Verhältnis Bayerns zum Reich.

daß es ihm mit seiner Versicherung, daß Bayern nicht mutwillig den Kampf mit dem Reiche suchen werde, heiliger Ernst sei. Das Bamberger Programm der Bayerischen Volkspartei, das so häufig mit Unrecht als reichszerstörend bezeichnet werde, wolle in Wirklichkeit nichts weiter, als für Bayern und die anderen deutschen Länder wenigstens annähernd jenes Maß von Rechten zurückzugewinnen, die den Bundesstaaten von 1871 bis zum Zusammenbruch zugekommen seien.

Wer wollte leugnen, daß das Deutsche Reich in mehr als vier Jahrzehnten seit der Gründung trotz der in der Reichsverfassung gewährleisteten Stellung der Einzelstaaten nach außen und innen groß und mächtig und stark dagestanden habe, wie noch nie. (Zustimmung rechts und in der Mitte.) Der Föderalismus sei grundverschieden von dem Partikularismus und gerade das Gegenteil von Separatismus, weil er das Vorhandensein und den Bestand der Reichsgemeinschaft und das Verbleiben in der Reichsgemeinschaft voraussetze. Mit Entrüstung weise er es zurück, wenn versucht werde, föderalistische Bestrebungen mit den Absichten und Zielen französischer chauvinistischer Politiker in Verbindung zu bringen. In Uebereinstimmung mit seinen politischen Freunden halte er unbeschadet der vom föderalistischen Standpunkt mit aller Entschiedenheit der zu erhebenden Forderung an der Reichseinheit unerschütterlich fest.

Der Ministerpräsident sagte weiter: Ein Einheitsreich und die vollkommene Zentralisierung aller Staatsgewalt in unitaristischem Sinke erachte er als Vernichtung und jede weitergreifende Einengung des einzelstaatlichen Eigenlebens als nicht vereinbar mit dem wahren Wohle des Reiches und der ganzen deutschen Entwicklung. (Zustimmung rechts und in der Mitte.) Für die Justiz und Polizeihoheit habe das bayerische Volk ein lebendiges Gefühl. In weiten Kreisen des bayerischen Volkes bestehe noch die Auffassung, daß die Frage der Einrichtung des Staatspräsidenten einmal ausgetragen werde. Der Ministerpräsident warnte nachdrücklich, die Lage durch

sinnlose Gewalttaten

zu verschärfen. Dieser Ansicht sollten sich diejenigen nicht verschließen, die in ihrer leidenschaftlichen Vaterlandsliebe an jeder Rettung auf ordnungsmäßigem Wege verzweifeln, die geneigt sind, das einzige Heilmittel in der Anwendung von Gewalt zu sehen. Die bayerische Regierung werde denjenigen, die gegen den Bestand des Staates Gewalt anzuwenden suchen, mit allen verfügbaren Machtmitteln entgegentreten. Es gehe eine bedenkliche Stimmung durch das Land, ein weit verbreitetes Gefühl, als müßte man auf alles gefaßt sein. In einer solchen Lage sollten aufreizende Kraftsprüche vermieden werden. Daher mißbillige er auch, daß ein Blatt, wie das Heimatland, ein bedenkliches Spiel mit dem Feuer treibe. Gegen das Blatt sei bereits ein Strafverfahren eingeleitet. Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell an das Volk, sich dem Sammelruf der Regierung nicht zu entziehen und mit ihr getreu zusammenzutreten zu gemeinsamer Arbeit. (Lebhaftes Bravo rechts und in der Mitte.)

Der Minister Dr. Schweyer kam auf die nationalsozialistische Bewegung

in Bayern zu sprechen, die sehr stark zugenommen habe, und die die aufmerksamste Beachtung der Regierung verdiene. Die Nationalsozialisten nähmen scharf gegen den Marxismus Stellung. Das sei ihr gutes Recht, wie es auch das Recht der marxistischen Parteien sei, die Gegner zu bekämpfen. Die Aufgabe der Regierung bestehe nicht darin, sich in den Kampf der Parteien einzumischen, sie mehr habe sie nur die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sichern, die Tätigkeit der Bewegung in den gesetzlichen Schranken zu halten und bei Aufreizungen einzugreifen. (Große Unruhe links.) Es werde nicht geduldet, daß irgendeine Gruppe willkürlich und gewaltsam vorgehe. Das gelte ebenso für die Kommunisten wie für alle übrigen Sozialisten. (Unruhe links.) Demnächst erscheine eine Verordnung, die in diese Verhältnisse eingreife.

Eine Gedächtnisrede für Walther Rathenau in der A. E. G.

Berlin, 16. Nov. In der Hauptversammlung der AEG. hielt Geheimrat Dr. Deutsch zum Gedächtnis Walter Rathenaus folgende Ansprache:

Zum zweiten Male seit der Gründung unserer Gesellschaft tagt die Versammlung, ohne daß der Name Walter Rathenaus weit über die Grenzen dieses Saales und unseres Landes hinausdringt. Aber, wenn wir vor einem Jahre noch die Hoffnung hegen konnten, daß Walter Rathenau von dem schweren Dienst für sein Vaterland, den er nur mit schwerem innerem Widerstreben übernommen hatte, eines Tages zu uns zurückkehren würde, so konnten wir heute nur das Bild des Ermordeten dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr voranstellen. Was das letzte Gedenken gemeinsamer Arbeit, was der Verlust Walter Rathenaus für sein Vaterland bedeutet, das haben wir alle in den letzten Monaten schmerzlich erfahren; was er für die Menschheit bedeutete, davon hat in Hunderten von Briefen und Telegrammen aus allen Erdteilen die Elite der heutigen Kulturwelt Zeugnis abgelegt. Für uns aber war er mehr als für alle anderen, und wenn wir Sie jetzt bitten, zum Andenken an den Verstorbenen sich von Ihren Sitzen zu erheben, so gilt dies nicht nur dem unersetzlichen Mitarbeiter, der durch seine glänzenden Taten unsere Arbeit gefördert und befruchtet hat, es gilt vor allem einem Freunde, den wir gekannt und geliebt haben und dessen Andenken in uns nicht erlöschen wird.

Der neue bayerische Handelsminister.

Aus München meldet man: In der Landtagssitzung wurde mitgeteilt, daß der bisherige Staatsrat im bayerischen Handelsministerium, Dr. von Meinl, zum Handelsminister ernannt worden ist. Es ist ihm ein politischer Staatssekretär (Bayer. Mittelpartei) in der Form des bisherigen Ministerialdirektors Dr. Schmidt beigegeben.

Sieg der Konservativen in England.

London, 16. Nov. Heute nachmittag 4 Uhr war das Parteiverhältnis:

Konservativen 313.
Nationalliberale 43.
Liberale 50.
Arbeiterpartei 112.

Die Konservativen haben nach Reuter damit die absolute Mehrheit über alle Parteien zusammengenommen erreicht. Die nächststarke Partei wird zweifellos die Arbeiterpartei sein.

*

Den letzten Meldungen zufolge wurden bisher gewählt: Konservative 243, Lloyd-George-Liberale 47, Asquith-Liberale 53, Arbeiterpartei 13), Unabhängige 13. Nicht gewählt wurden Churchill und Runciman. Der Arbeiterführer Henderson wurde von den Konservativen geschlagen. Austen Chamberlain und Nevill Chamberlain wurden in Birmingham mit großer Mehrheit gewählt. Der neue Untersekretär im foreign Office, Mac Neill, wurde in Canterbury wieder gewählt. Der neue Finanzsekretär des Schatzamtes, Hills, wurde in Durham von dem Arbeiterkandidaten geschlagen.

Ein neuer Völkerbundskommissar für Oesterreich.

Aus Wien meldet man: Nachdem die Regierung in Washington sich gegen die von Balfour propagierte Ernennung des amerikanischen Sachverständigen Boyden zum Völkerbundskommissar für Oesterreich ausgesprochen hat, rückt die Kandidatur des Oberbürgermeisters von Rotterdam, Dr. Zimmermann, zum Völkerbundskommissar für Oesterreich in den Vordergrund.

Deutscher Reichstag.

268. Sitzung vom 16. November.

Das Reichsentlastungsgesetz wird dem Ausschuß für die Entschädigungsgesetze überwiesen.

Die Not der deutschen Wissenschaft.

Die Besprechung der Zentrumsinterpellation wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Moses** (Soz.) erklärt, daß auch die Arbeiterschaft die Not der deutschen Wissenschaft schmerzlich empfinde, weil dadurch der Aufstieg des Proletariats behindert werde.

Abg. **Strathmann** (Dn.) begrüßt die Einigkeit aller Parteien in dieser Frage. Die Notgemeinschaft müsse mit einer halben Milliarde unterstützt werden, auch wenn die Reparationskommission ein saures Gesicht mache. Bedauerlich sei die Hartherzigkeit der Papierindustrie.

Abg. Dr. **Moldenhauer** (Dt. Vpt.) weist den der deutschen Industrie und der Bankwelt gemachten Vorwurf des Knausserns gegenüber der Wissenschaft zurück. Diese Kreise haben für wissenschaftliche Zwecke immer eine offene Hand gehabt.

Abg. **Schücking** (Dem.) betont die Notwendigkeit, eines einheitlichen Kulturbewußtseins im deutschen Volke zu schaffen. Die deutsche Wissenschaft habe sich exportfähiger erwiesen als die deutsche Kunst. An den Universitäten müsse in erster Linie Platz sein für die deutschen Studenten. Erforderlich seien Kulturattachés bei den deutschen Gesandtschaften im Auslande.

Abg. Dr. **Beyerle** (Bayer. Vpt.) schließt sich den Wünschen der Interpellanten von ganzem Herzen an. Bayern habe stets eine offene Hand für Kunst und Wissenschaft gehabt. Der Redner begrüßt die Errichtung eines Osteuropainstituts in Breslau, das die wirtschaftlichen Vorbedingungen für die natürlichen Beziehungen zum Osten schaffen soll.

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Ztr.) ruft in seinem Schlußwort noch einmal die private Hilfstätigkeit auf.

Damit ist die Interpellation erledigt. Das Haus vertagt sich auf Freitag 2 Uhr. Inseratensteuer, Geschäftsordnung des Reichstages. Schluß 7 Uhr.

Geheimrat Cuno mit der Bildung des Kabinettes betraut.

Berlin, 16. Nov. Wie soeben im Reichstage bekannt wird, hat der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Geheimrat Cuno, den Auftrag zur Bildung eines Kabinetts übernommen.

Geheimrat Cuno von der Hapag, der soeben vom Reichspräsidenten den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinettes empfangen hat, stand schon während der letzten Tage der Wirth-Wirren als aussichtsreicher Kandidat auf der Liste der neuen Männer, war als Außenminister vorgesehen für die Besetzung des wichtigen Postens, der seit dem Tode Rathenaus von Dr. Wirth gewissermaßen mit im Nebenamte verwaltet wurde.

Vorausgesetzt, daß bei der schweren innerpolitischen Verwirrung dieser Tage Geheimrat Cuno es gelingt, ein tragfähiges Kabinett zustande zu bringen, ist dieser Schritt des Reichspräsidenten immerhin als ein aussichtsvoller Versuch zur Klärung der Lage anzusprechen. Geheimrat Cuno ist, als der verdienstvolle Leiter einer der größten deutschen Reedereifirmen, ein Mann der Praxis, dem bei unserem Bestreben nach vollwertigen Fachleuten mit gediegener Menschenkenntnis und abgeklärtem kaufmännischen Geist in unseren leitenden Stellen nur das größte Vertrauen entgegengebracht werden kann. Auch auf das Ausland dürfte die Bildung eines Kabinettes Cuno den besten Eindruck in der Hinsicht machen, daß Deutschland endlich entschlossen ist, die verhängnisvolle Revolutionswelle von 1918 abzustreifen.

Die heillose Verwirrung, die am Mittwoch nach dem Sturze des Kabinettes Wirth sich in Berlin zeigte, fängt nachgerade an, auch auf das Ausland und namentlich auf die Reparationskommission einen nicht besonders günstigen Eindruck zu machen. Wohl stimmten in ihren maßgebenden Aeußerungen England und Frankreich darin überein, daß das Kabinett Wirth weder stark noch fähig genug sei, die bestehenden deutschen Schwierigkeiten zu meistern, andererseits war aber auch bereits die chauvinistische Pariser Presse hurtig bei der Hand, aus dem Berliner Wirrwarr Kapital zu schlagen und Deutschland weitere Böswilligkeiten gegen die Entente zu unterstellen. Die anläßlich der Berliner Verhandlungen der Reparationskommission der Entente unterbreiteten deutschen Vorschläge, lassen übrigens ganz besonders eine recht baldige Lösung der Regierungskrise als dringend notwendig erscheinen.

Eine Stellungnahme zu dem Versuch einer neuen Kabinettsbildung durch Geheimrat Cuno kann man natürlich erst nehmen, wenn die Zusammensetzung und die einzelnen neuen Männer bekannt sein werden. Nach der Haltung der Sozialdemokratie, die ganz offen erkenntlich den Reichskanzler Dr. Josef Wirth stürzte, und jetzt den komischen Versuch unternimmt, den Unschuldigen spielen zu wollen, wird das Bürgertum immerhin gut tun, auf jeden Fall, auch für den Fall, daß die Bemühungen des Geheimrats Cuno von Erfolg gekrönt sein sollten, was wir aufrichtig wünschen, ihr Pulver trocken zu halten und die Einstellung auf Reichstagsauflösung und Neuwahlen nicht ad calendas graecas zu vertagen.

Wir wollen bei dem Sturze des Kabinettes Wirth keinesfalls die Zusammenhänge zwischen innen- und außenpolitischen Mißerfolgen verkennen, eigentlich gestürzt ist das Kabinett Wirth als Folge der schweren innerpolitischen Krise, die er zum großen Teil mit selbst großgezogen. Es war der Auftakt des nunmehr einsetzenden Endkampfes um die sozialistische Macht, der mit der Einigung der beiden Hauptgruppen der deutschen Sozialdemokratie in Nürnberg seinen Anfang nahm. Die Sozialdemokratie war der bestehenden Regierungskoalition, wo sie doch offensichtlich Trumpf spielte, überdrüssig, ganz zu schweigen von der großen Koalition, deren Bildung als Mindestmaß nicht nur die innerpolitische Not, sondern auch das Ausland gewissermaßen als Vertrauensbasis für abzuschließende Geschäfte und Abmachungen forderte. Anscheinend hat nach den neueren sozialistischen Auslassungen über den Sturz des Kabinettes Wirth die Sozialdemokratie das politische Ausmaß der ihren Machtgelüsten übersehen, ihre Kräfte zur Stunde überschätzt, ihr Kampf aber gegen jede Beschneidung ihrer politischen Vormachtstellung ist immer im besten Falle nur vertagt. Das Wesen eines gesunden Kabinettes, wie es das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft zu einer wirtschaftlichen und nationalen Gesundung benötigt, kann letzten Endes immer nur in einer Beschneidung und Zurechtrückung der unberechtigten und ange-

Einzelmöbel
wie
Bettstellen
Matratzen
Kleiderschränke
Waschkommoden
Trumeauxspiegel
Flurgarderoben
Vertikows
Büfetts
Anrichten
Stühle
Tische
Sessel
empfiehlt gegen Zahlungserleichterung
Rheinisch-Westfälische Möbelfabrik
Hernerstraße 8.

Kinderwagen, Promenadenwagen, Sportwagen
kaufen Sie am billigsten im Etagengeschäft
Scheidemann,
Kaiserstr. 57, 2. Etage neben Handelshof.

Alt-Gold, Alt-Silber, Alt-Platin
Brillanten
Ankauf zu Tagespreis
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
ABC-Straße 15,
Ecke Humboldtstr.

maßten sozialistischen Vormachtstellung im neuen Deutschland seit 1918 bestehen.

Und einem solchen Kabinett wird immer der Kampf der Sozialdemokratie um ihre Macht gelten, wollen die Führer nicht, werden sie die Massen treiben, gleichgültig, ob dieses Kabinett ein solches der großen Koalition, oder ein sogenanntes Kabinett der Persönlichkeiten sein wird. Der schwere innerpolitische Kampf, der mit dem Sturze des Kabinettes Wirth eingesetzt hat, dürfte jetzt erst seinen Anfang genommen haben, und wird nach unserer Anschauung, sei die Zusammensetzung, wie sie wolle, zuerst immer nur ein Zwischenkabinett gebären, um schließlich erst durch Neuwahlen, durch einen Appell an das Volk völlige Klärung, die uns nottut, zu bringen.

Wir wünschen aufrichtigen Herzens, daß die recht schwierigen Bestrebungen des Herrn Geheimrat Cuno von größtem Erfolge begleitet sein mögen. Wir haben das berechtigte Vertrauen zu diesem deutschen Wirtschaftler der Praxis, daß er das deutsche Volk in seinem bösen Leidensweg ein gut Stück vorwärts zur Gesundung bringen wird; wir wollen aber trotz alledem nicht unterlassen, das Gesamtbürgertum auf die natürliche Entwicklung der Dinge hinzuweisen. Und diese Entwicklung erfordert, daß das Bürgertum, d. h. die Nichtsozialdemokratie, auf alle Fälle ihr Pulver trocken hält und sich bei Zeiten auf Neuwahlen und seine Kämpfe einstellt.

R—r.

Die Eisenbahn-Betriebslage im rhein.-westf. Industriebezirk.

Die Reichsbahndirektion Essen teilt uns auf unseren Artikel „Die Verkehrsnot im rhein.-westf. Industriegebiet" in Nr. 266 des „Märk. Sprecher" mit: „Im Gegensatz zu dieser Darstellung ist die Betriebslage durchaus gut. Der Betrieb wickelt sich flüssig ab, sodaß Stockungen nirgends eingetreten sind. Die Gütervagengestellung beträgt täglich 30 000 und mehr."

Aufgehobene Vereinigungen.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat der preußische Minister des Innern, Severing, mit Zustimmung der Reichsregierung auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages vom 22. März 1921 den Heimatbund für Brandenburg und den Restkreis Posen und den Selbstschutz Charlottenburg aufgelöst, weil aus ihrem Verhalten hervorgeht, daß ihre Zwecke im Widerspruch zu den angezogenen Bestimmungen des Friedensvertrages stehen.

Keine Sprengung der Koalition in Preußen.

In der Berliner Presse wird mitgeteilt, die volksparteiliche Landtagsfraktion habe gegenwärtig gar keine Veranlassung, zu der Frage der Regierungsbildung im Reiche Stellung zu nehmen, umso weniger, als man ja noch gar nicht wisse, welche Koalition zustande kommen werde. Von einem Entschluß, in Preußen aus der Koalition auszuscheiden, könne gar keine Rede sein.

Das Scheidemann-Attentat.

Nunmehr ist beim Reichsgericht vom Oberreichsanwalt Strafantrag gegen den Kaufmann Hustert aus Elberfeld und den Landwirt Karl Oelschläger aus Althammer bei Kosel in Oberschlesien wegen des Mordattentats auf den Oberbürgermeister Scheidemann gestellt und die Anklageschrift eingereicht worden. Der Verhandlungstermin ist voraussichtlich auf Anfang Dezember festgesetzt worden.

Ungarn als Brücke zwischen dem Westen und dem Orient.

Aus Budapest meldet man:

Der regelmäßige Verkehr Paris—Budapest—Konstantinopel wurde feierlichst eröffnet. Der französische Geschäftsträger hielt eine Ansprache an die Regierung, in der er erklärte, daß Ungarn das Verbindungsglied zwischen dem Westen und dem Orient sei und daß Budapest berufen sei, auch in Zukunft die Verbindungsbrücke zwischen den Weststaaten und dem Morgenlande zu werden. Die neue Luftlinie werde infolge der Errichtung des großen Zentralhandels in Budapest für den ungarischen Handel und die Industrie von größter Bedeutung sein, zumal neue Flugzeuge in den ungarischen Fabriken hergestellt werden. Frankreich hofe, das edle pazifistische Ideal werde zur Wahrheit werden, wenn die Welt all das Ungemach vergißt, das die Leiden und Tränen gebracht haben. Erst dann wird die Taube mit dem Oelzweig aufsliegen.

Landwirtschaftskammern, Handelskammern, Handwerkskammern.

Der Verfassungsausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich in seinen Sitzungen am 7. und 8. November mit der reichsrechtlichen Gestaltung der Landwirtschaftskammern, Handelskammern und Handwerkskammern, die den Unterbau der Wirtschaftsvertretung bilden sollen. Für den zu diesem Zweck notwendigen Ausbau der bestehenden Kammern lagen Vorschläge eines Arbeitsausschusses vor.

Der Ausschuß behandelte zunächst die Landwirtschaftskammern, für die die Schaffung einer Einheitskammer vorgesehen ist, deren Mitglieder zu zwei Dritteln aus Unternehmern, zu einem Drittel aus Arbeitnehmern bestehen sollen. Nach längerer Aussprache und Ablehnung eines Antrages, der die Arbeitnehmer auf ¼ der Mitglieder beschränken wollte, wurde die Drittelung mit 28 Stimmen gegen die Stimme eines Arbeitgebervertreters der Landwirtschaft angenommen. Zu der Frage, ob die Wählbarkeit von der Berufszugehörigkeit abhängen solle, traten Arbeitnehmervertreter dafür ein, daß Angestellte der Landarbeiterorganisationen in die Kammern wählbar sein müßten, gleichviel ob sie, wie die Vorschläge des Arbeitsausschusses vorsehen, zwei Jahre in der Landwirtschaft tätig waren, oder in ihr tätig sind, da sie meist einen guten Ueberblick über alle Berufsfragen hätten. Ein Arbeitgebervertreter der Landwirtschaft wandte sich dagegen und die Mehrheit des Ausschusses schloß sich dem an und entschied sich für die Vorschläge des Arbeitsausschusses. Der Ausschuß nahm ferner einen Antrag an, der den Fachkammern bei den Landwirtschaftskammern (Fischerei, Forsten, Obst- und Gartenbau) innerhalb ihres Wirtschaftsgebietes Selbständigkeit zuspricht. Hinsichtlich der Industrie- und Handelskammern ging der Vorschlag des Arbeitsausschusses dahin, neben den bestehenden Kammern Arbeitnehmervertretungen zu schaffen und ein Gemeinschaftsorgan paritätisch aus Mitgliedern beider Vertretungen zu bilden. Alle drei Organe sollen die öffentlich-rechtliche Berufsvertretung für Industrie und Handel sein. In der Beratung ergaben sich erhebliche Meinungsverschiedenheiten.

Der Ausschuß vertagte deshalb die Behandlung der Handelskammern und trat in die Erörterung über die Handwerkskammern ein. Die Beratungen wurden jedoch bald abgebrochen, da die Vertreter der Arbeitnehmer erklärten, daß der Zusammenhang zwischen Handels- und Handwerkskammern so eng sei, daß eine gesonderte Stellungnahme unmöglich sei. Man wandte sich dann dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung der Gewerbeordnung zu, der den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts verwandeln soll. Bei der Fülle der dem Handwerks- und Gewerbekammertag obliegenden Aufgaben hat es sich als ein Mißstand herausgestellt, daß der Kammertag gegenüber seinen Mitgliedern kein Umlagerecht hat, vielmehr auf freiwillige Beiträge angewiesen ist. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag gebeten, ihm die Rechte einer öffentlich rechtlichen Körperschaft und hiermit zugleich ein Umlagerecht gegenüber den ihm angeschlossenen Handwerkskammern zu verleihen. Der wirtschaftspolitische Ausschuß hat den Entwurf bereits gebilligt. Da die Gestaltung der Handwerkskammern dadurch berührt wird, wurde er auch dem Verfassungsausschuß zur Begutachtung überwiesen. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums erklärte, daß es sich um ein reines Notgesetz handele, das der dringenden Notlage des Kammertages abhelfen soll. Der Entwurf soll weder der endgültigen Berufsverfassung des Handwerks nach dem in der Reichsverfassung niedergelegten und demnächst zu verwirklichenden Grundsatz der gleichberechtigten Mitwirkung der Arbeitnehmer, noch schließlich der Vertretung des Handwerks im endgültigen Reichswirtschaftsrat vorgreifen. Artikel 3 bestimmt dementsprechend, daß das vorliegende Gesetz nach Erlaß eines Gesetzes über die Berufsvertretung des deutschen Handwerks außer Kraft tritt. Die Mehrheit des Ausschusses entschied sich darauf für den Regierungsentwurf.

Die englische Denkschrift über die Türkei.

Aus London wird gemeldet, daß die englische Denkschrift über die Punkte, in denen eine Verständigung der alliierten Hauptmächte vor der Eröffnung der Lausanner Konferenz erwünscht erscheint, in Paris eingetroffen ist.

Es ist ein längeres Schriftstück, in dem Lord Curzon die einzelnen Forderungen der Kemalisten, die nach dem Abschluß des Mudania-Abkommens erhoben worden sind, vornimmt und zum Gegenstand von Erörterungen macht. Im Besonderen werden behandelt die Frage der Volksabstimmung in den arabischen Ländern und in Ostthrazien, die Frage von Smyrna, von Mossul und Mesopotamien.

Dieser Teil der Denkschrift wird, wie man in Paris annimmt, keine ernsten Schwierigkeiten bereiten, da die französische Regierung ebenso wie die englische entschlossen ist, neue Forderungen der Kemalisten auf der Lausanner Konferenz nicht zur Sprache zu bringen und nicht einmal berühren zu lassen.

Ein anderer Teil des Memorandums bezieht sich auf die Kapitulationen sowohl wirtschaftlicher wie juristischer Art. Es handelt sich darum, festzustellen, wieweit man sich über ein neues Statut an Stelle des bisherigen einigen kann; dann über die Frage der Zollverwaltung, der Post, der Häfen, der Behandlung der Fremden und auch über die Zusammensetzung der Gerichtshöfe, zu denen man evtl. jetzt türkische Vertreter wird zulassen müssen. Wahrscheinlich wird in der Denkschrift auch die Frage des Privateigentums und der finanziellen Unternehmen im Besitz der Alliierten besprochen werden.

Ein letzter Teil des Schriftstücks wirft die Frage auf, was die alliierten Mächte zu tun gedenken, falls mit der Türkei kein Abkommen zustandekommt und Zwangsmaßnahmen ergriffen werden müßten. Im allgemeinen war man in alliierten Kreisen über die Möglichkeit einer Verständigung auf Grund dieser schriftlichen Verhandlungen optimistischer Meinung.

Die Bestechungsaffäre des ehemaligen serbischen Kriegsministers.

Belgrad, 16. Nov. Wie vor kurzem berichtet, wurde der serbische Kriegsminister Oberst Milos Vasic in einer Korruptionsaffäre aufs schwerste bloßgestellt, da behauptet wurde, daß er für die Vergebung einer großen Lieferung von Gewehrpatronen an die Württembergische Patronenfabrik 1½ Millionen Dinar Provision bezogen habe. Der Kriegsminister wurde zur Demission gezwungen und an seine Stelle der bisherige Generalstabschef General Pesic zum Kriegsminister ernannt. Vasic wurde dadurch zur Demission gezwungen, daß der König sich weigerte, ihm die Zustimmung zur Einbringung eines außerordentlichen Rüstungskredites in Höhe von 800 Millionen Dinar zu erteilen und auch der Ministerrat den Antrag Vasic unter deutlichen Zeichen des Mißtrauens bezüglich der Verwendung des Kredites ablehnte. General Pesic hat, nachdem er zum Kriegsminister ernannt worden war, den Antrag erneuert und sowohl die Zustimmung des Königs als auch des Ministerrats erhalten. Die Rüstungskredite wurden inzwischen auch von der Skupschtina bewilligt. Die Angelegenheit wird eine Untersuchung auslösen. Man wartet nur den Ausgang eines Prozesses ab, der von einer an dem schmutzigen Geschäft beteiligten Seite bei den Wiener zuständigen Gerichten gegen den Generaldirektor der Württembergischen Patronenfabrik angestrengt wurde. Man erwartet bei diesem Prozeß wichtige Enthüllungen. Eine ganze Anzahl Personen sind in die Korruptionsaffäre verwickelt.

Kleine Nachrichten.

Dresden, 17. Nov. Der wilde Streik im staatlichen Kraftwerk Hirschfelde ist zusammengebrochen. Die Forderungen der Streikführer wurden nicht bewilligt. Die Arbeiter müssen den Ausfall der Streiktage selbst bezahlen. Diejenigen Arbeiter, die zum Streik gehetzt haben, werden nicht wieder eingestellt. Durch diesen Streik ist dem sächsischen Staat und auch der Arbeiterschaft ein Schaden von vielen Millionen entstanden.

Graz, 17. Nov. Die infolge der Ausschreitungen in Judenburg verhafteten Arbeiter wurden, nachdem sie ein Geständnis abgelegt hatten, aus der Haft entlassen. Das Strafverfahren wird fortgesetzt. Im Laufe der Nacht trat vollkommene Ruhe ein.

Paris, 17. Nov. Es wird gemeldet, daß Rodyad Kipling schwer erkrankt ist. Er befindet sich in einer Klinik und wird sich einer Operation unterziehen.

Kopenhagen, 17. Nov. Am Sonntag fand die Einweihung eines Denkmals zu Ehren der französischen Soldaten statt, die hier bei ihrer Rückkehr aus deutscher Gefangenschaft gestorben sind.

Montreal, 17. Nov. Die hiesige Universität ist teilweise durch Feuer zerstört worden.

Upsala, 17. Nov. Der Professor der Staatswissenschaften an der Universität Upsala Dr. Rudolf Kjelles ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

Die Wirkung des Achtstundentages auf die Kohlenförderung.

Aus Kreisen des Ruhrbergbaues wird uns geschrieben:

Der „Vorwärts" hatte in seinem in der Presse vielbesprochenen Artikel, in dem Sinnes auf Grund vollkommen entstellt wiedergegebener Ausführungen im Ausschuß des Reichskohlenrats vorgeworfen wurde, daß er eine Stabilisierung der Mark zu verhindern suche, u. a. gesagt, daß der Achtstundentag bisher nicht die Steigerung der Produktion verhindert habe. Es wurde wörtlich geschrieben:

„In fast allen Industrien ist die Arbeitsleistung gegenwärtig wieder auf den Friedensstand gebracht oder hat ihn überschritten. Im Bergbau, wie in der übrigen Schwerindustrie, in der Textilindustrie, in der Schuhindustrie und in zahlreichen anderen Gewerben ist die Leistung pro Kopf des einzelnen Arbeiters heute höher als früher."

Diese Behauptungen des „Vorwärts" sind durchaus unzutreffend. Wie sehr die Verkürzung der Arbeitszeit produktionsvermindernd gewirkt hat, zeigt sich ganz besonders im Kohlenbergbau, wo infolge der Herabsetzung der Schichtzeit von 8½ auf 7 Stunden eine starke Vermehrung der unproduktiv tätigen Arbeitskräfte notwendig wurde. Im Ruhrbecken stellte sich beispielsweise die Förderung im August 1922 bei einer Gesamtbelegschaft von 544 538 Mann auf arbeitstäglich 308 769 Tonnen, während im August 1913 bei einer Gesamtbelegschaft von 408 127 Mann arbeitstäglich 376 740 Tonnen gefördert wurden. Obwohl sich die Belegschaft um 136 411 Mann vermehrt hat, ist demnach ein Förderrückgang von 67 971 Tonnen zu verzeichnen. Auch bei dem Vergleich des Förderanteils je Schicht zeigt sich ein starker Rückgang und zwar sowohl bei der Gesamtbelegschaft, wie bei den eigentlichen Bergarbeitern, den Hauern. Der Förderanteil je Schicht der Gesamtbelegschaft betrug im Ruhrbezirk im Jahre 1913 0,890 Tonnen, im August 1922 0,590 Tonnen, oder 66,29 Prozent der Friedensmenge. Je Hauerschicht wurden 1913 1,770 Tonnen, im August 1922 1,440 Tonnen gefördert, oder 81,36 Prozent. Vergleicht man hiermit den Rückgang der Schicht-

Kunst und Wissen.

Städtische Gemäldegalerie.

Zwei Künstler, ein Düsseldorfer und ein Berliner, zeigen in der neuen Ausstellung ihre Werke. Walter Ophey, der Düsseldorfer, gehört der modernsten Richtung an, Otto Arndts, der Berliner, schüttet vor uns ohne irgendwelche Prätentionen sein künstlerisches Schaffen aus und offenbart in seinen Werken eine so feine Empfindungsskala, daß er uns mühelos mitreißt dahin, wohin sein Gefühl ihn führt.

Walter Ophey gerecht zu werden, wird uns nicht leicht, seine expressionistische Art, seine oft schmerzhaft wirkende Linienführung gehören der Richtung an, in die wir uns schwer hineinfühlen können. Wenn es den Expressionisten weniger auf die Wirklichkeits-Wiedergabe als auf das intuitiv Erschaute ankommt, so fragt sich der dieser Richtung nicht blind Ergebene immer wieder, warum das geistige Schauen dieser Künstler jeder zeichnerischen Selbstverständlichkeit so abhold ist? Da ist z. B. „Der Dichter" — sicher, der verbissen nachdenkliche Gesichtsausdruck in dem Bilde ist gut, man fühlt, hier ist geistiges Schaffen belauscht und dargestellt, aber nun die ganze Komposition! Unwillkürlich flüstert uns ein Spotteufelchen ins Ohr „Dichter-Akrobat", der Arme weiß, daß unsere materialistische Welt den geistig Schaffenden verhungern läßt und so weiht sich dieser „Dichter" gleichzeitig der Akrobatik. Die Beinstellung beweist, daß er weit vorgeschritten ist auf dem Weg zum Schlangenmensch, niemand anders als ein solcher könnte mühelos so sitzen und doch noch, wie der Kopf zeigt, geistig schaffen. Weiter das „Haus mit drohenden Wolken", sollte es nicht heißen „mit drohenden Granaten"? Dunkel rötlich violette überlebensgroße Seifenblasen steigen hinter der Haussilhouette auf, diese selbst gibt den Eindruck des Zerstörten, Oeden, daß „drohende Wolken" für diese Bedrohung viel zu harmlos erscheint. Das „helle Dorf" scheint in einem Erdbebengebiet zu stehen, den ansteigenden Weg herauf wackeln über- und nebeneinander Häuser entlang, so schmerzhaft unwirklich, daß, wenn wir uns hier hineinfühlen wollen, das Volkslied „Gerad aus dem Wirtshaus" in uns aufhöhnt. Das „Sauerländische Dorf" mit seinen rundlich und zugespitzten Kegeln, um eine Kirche gruppiert, deren Wände sich nach unten verjüngen, das Bild „Schornsteine", das auf schiefem Schornstein eine rüsselartig umgebogene Spitze zeigt, das grell bunte Bild „Dorf und Schloß", sie alle reißen und nagen am Empfinden des Beschauers, ohne auch nur ein Gefühl der Befreiung auszulösen. Schön ist dagegen wieder der Gesichtsausdruck des Bildes „Träumendes Kind", aber da ist zu viel in all den andern Bildern, das uns diesem Künstler abwendig macht.

Ist man so von Ophey grausam gemartert worden, so wendet man sich mit umso größerer Freude Otto Arndts zu. Er zeigt Stilleben, eine Porträt-Studie und Landschaften. Der jugendliche Männerkopf ist von großer Lebendigkeit, die Stilleben, alles Waldblumen, von größter Duftigkeit, die Seele des Künstlers offenbart sich aber erst ganz in seinen Landschaften. Arndts hat eine flotte, wir möchten sagen „wischige" Art, die Farben aufzutragen, trotzdem sind seine Bilder voll straffer Zeichnung. Was wir mit dem Ausdruck „wischig bei straffer Zeichnung" meinen, fällt besonders bei Bildern wie „Waldwinkel" und „Waldweg" ins Auge. Wie der Künstler uns sein Empfinden aufzwingt, das fühlen wir in „Waldeinsamkeit", die Lichtung mitten im Tannenwalde mit den fernen Bergen ist voll erhabener Ruhe, sein „Abend" zeigt eine düstere Einsamkeitsstimmung, wie sie in uns aufsteigt, wenn wir allein und versunken in die aufdämmernde Nacht schauen, uns losgelöst fühlen von Menschen und Menschentreiben, die gespenstisch aufragenden Tannen verstärken dies Fühlen voll Unheimlichkeit, das uns beschleichen kann in solcher Abendstimmung. Die „Letzte Sonne" wieder durchhaucht ein Frieden, eine Ruhe, daß man zweifeln könnte, daß derselbe Maler beide Bilder schuf, aber gleichzeitig wird uns über diesem Zweifel klar, daß sich diesem Künstler die Seele der Landschaft offenbart und daß er die göttliche Gabe besitzt, uns in sein Fühlen und Denken hineinzureißen; ohne Zwang folgen wir ihm in die Stimmung, die ihn beseelte, als er sein Werk schuf. Hat er damit nicht erlangt, wonach die Expressionisten streben, daß der Beschauer dem Künstler einfühlend in seine Absichten folgen soll? Es will uns scheinen, daß dem so ist, und auf einem so scheinbar einfachen Wege ist diese Wirkung erlangt, und doch, welch Können gehört dazu, ohne Lautheit, ohne Effekthascherei so zwingend zu gestalten! Dann wieder der Farbenrausch in seinem Bilde „Vorfrühling", da hat er ein Stück Erde auf die Leinwand gebannt, das sich wiedererwachend nach langem Winterschlaf der neuen Saat entgegenreckt. Man könnte zu jedem Bilde so über sein Empfinden schreiben, doch genug, man gehe selbst hin und lasse sich von dem Künstler führen, dahin, wo er uns leitet.

J. S—ck.

Strauß' Josephs-Legende im Dortmunder Stadt-Theater.

Schon bald zu Beginn der Spielzeit hat der rührige Intendant des Dortmunder Theaters, Karl Schäffer, noch vor der beabsichtigten Bochum-Duisburger Aufführung die Josephs-Legende von Richard Strauß in einer ganz prachtvollen Aufmachung herausgebracht. Zwischen wuchtigen, gedrehten Säulen führt eine Stufenreihe von der erhöhten Hinterbühne auf das eigentliche Spielfeld, das linksseitig durch den hochgebauten Thron Potiphars abgegrenzt wird; einfache, monumentale, nicht verwirrende Mittel von starker Eindruckskraft hat hier Wildermanns glückliche Hand getroffen. In der Einheit der großen Linie, in der Freihaltung eines ausreichenden Bewegungsfeldes für die choreographischen Vorgänge liegt die natürliche und doch geschickte Lösung. Prächtig auch die gewandliche Ausstattung. Frau Potiphars Mantel ein imposantes Prunkstück.

Die Aufführung als solche trug den Stempel der Vollendung, dank vor allem der unvergleichlichen Bewegungskunst der Titelhelden, den Heinz Rohleder, ein junger Schauspieler mit wundervoll elastischer, freier Gliederrhythmik in keuscher Anmut zum Träger der Handlung machte; glänzend Lisbeth Korst-Ulbrich als Potiphars Weib, ganz verhaltene Lüsternheit, sinnbrückende Geschmeidigkeit, außergewöhnlich die Tanzmeisterin Erna Abendroth als orientalische, berauschende Tänzerin Sulamith inmitten ihres Ballettensembles. Hier wie in der ganzen choreographischen Durchbildung, weniger krankhafte Stilisierung als phantastische, aber natürlich fließende, gesund sich gebende Bewegung harmonischer Einheitlichkeit. An der Spitze des glanzvoll spielenden 75 Mann starken Orchesters mit einem vorzüglichen Streichkörper, Carl Wolfram, ein überlegener Leiter und Beherrscher der überaus schwierigen Partitur.

Ob Puccinis Einakter Gianni Schichi bei aller Vortrefflichkeit der musikalischen Anlage die passende Ergänzung für eine Vorstellung ist, bleibe dahingestellt, man kann sich Geeigneteres denken. An sich ist dieser letzte der drei Einakter unter diesen der beste und erfolgreichste, mit Recht, der leicht groteske Lustspielton dieser ergötzlichen Erbschleicherkomödie ist naturecht und glücklich getroffen, geschickt verwandt und farbenreich instrumentiert. Das beginnende Trauermotiv ist zu köstlich erdacht, eine Komödie für sich. Gespielt wurde die mittelalterliche Handlung mit viel humorvollem Leben, gesanglich war freilich nicht alles von besonderer Güte. Beweglich, farbensprühend das Orchester unter Gotthold Lessings zündender Leitung.

Dr. Schwermann.

Kleine Kunstnotizen.

** **Theaterschließung in Elberfeld-Barmen.** Wie in der letzten Stadtverordnetensitzung mitgeteilt wurde, wird der Etat der Vereinigten Orchester und Stadttheater Barmen und Elberfeld infolge der durch die Verteuerung gestiegenen sachlichen und persönlichen Ausgaben mit einem Zuschuß von 20 Millionen statt der vorgesehenen 14 Millionen Mark abschließen. Auf jede der beiden Städte entfallen davon 10 Millionen Mark. Beschlossen wurde, noch bis 1. Mai n. J. in den Theatern weiter zu spielen, die Bühne aber von der nächsten Spielzeit ab zu schließen, Verträge mit dem Personal zu kündigen und den Vereinigungsvertrag mit Barmen zu lösen.

** **Kleistpreis.** Der Vertrauensmann der Kleiststiftung, Herbert Ihering, hat den Kleistpreis dieses Jahres Berthold Brecht für seine drei Dramen „Trommeln in der Nacht", „Baal" und „Im Dickicht" zuerkannt. Er hat ferner drei ehrende Erwähnungen ausgesprochen, und zwar für Ernst Barlach mit seinen Dramen: „Der arme Vetter", „Die echten Sedemunds" und „Der tote Tag", ferner Ernst Weiß mit seinem Drama „Olympia" und Uli Klimsch für sein Trauerspiel „Der Toten Heimkehr".

dauer der Untertage-Belegschaft von 8½ auf 7 Stunden, also auf 82,35 Prozent, so sieht man daß der Förderanteil je Kopf und Schicht (von dem der „Vorwärts" redet) nicht nur bei der Gesamtbelegschaft, sondern auch für die Hauer mehr gesunken ist, als die Arbeitszeit verkürzt wurde.

Die Behauptungen des „Vorwärts" sind wieder einmal ein Beweis dafür, wie außerordentlich leichtfertig das Blatt mit der Wahrheit bei den Angriffen auf politische Gegner und auf die Arbeitgeber umgeht. Gerade die Verhältnisse im Bergbau zeigen ganz deutlich, daß die überaus starke Verminderung der Förderung eine Folge der Verkürzung der Schichtzeit ist, und daß eine Steigerung der Produktion, die wir brauchen, um uns aus dem Sumpf zu retten, nur durch Mehrarbeit erreicht werden kann.

Der Reichsbürgerrat zur Regierungskrise.

Das Präsidium des Reichsbürgerrates hat an die Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Deutschen Demokratischen Partei folgende Aufforderung gerichtet:

Der Beschluß der Fraktion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gegen die Bildung der großen Koalition ist der deutlichste Beweis dafür, daß die Politik der Sozialdemokratischen Partei nicht auf allgemeine vaterländische Ziele und auf die Erreichung eines sachlichen, politischen und wirtschaftlichen Fortschritts, sondern auf die Durchsetzung der egoistischen parteipolitischen Interessen ihr Ziel richtet. Durch die ganzen Vorgänge der letzten Tage ist die Schwäche einer nur parteipolitisch gestützten Regierung deutlich aufgedeckt worden. Es tritt deshalb an alle Fraktionen des Reichstages die Aufgabe heran, endlich dem deutschen Volke eine von parteipolitischen Interessen freie Regierung und Männer zu geben, die auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen und ihrer besonderen Sachkenntnis zur Führung der Regierungsgeschäfte berufen sind. Der Kreis dieser Männer darf durch parteipolitische Rücksichten nicht beengt werden. Sollte die Sozialdemokratische Partei gegen eine solche Regierung Stellung nehmen, so müssen sämtliche bürgerlichen Fraktionen allein die Verantwortung für ein solches Kabinett übernehmen, um das deutsche Vaterland vor weiteren Wirren zu behüten und um die Würde der deutschen Volksvertretung zu wahren. Die Welt wartet darauf, daß das deutsche Volk sich eine solche Regierung gibt, und das deutsche Volk ist bereit, eine solche Regierung vor den Wühlereien einer rein agitatorischen Parteipolitik zu schützen.

gez. v. Loebell.

Gouverneur Dr. Seitz über den Krieg in Süd-West-Afrika.

Auf Veranlassung der deutschen Kolonialgesellschaft hielt in Essen der letzte Gouverneur unserer südwestafrikanischen Kolonie Exzellenz Dr. Seitz einen Vortrag über die Vorgänge in Südwest-Afrika während des Weltkrieges.

Der Redner, einer unserer bewährtesten und verdienstreichsten Kolonialpioniere, gab in seinem zweistündigem Vortrage ein anschauliches Bild über die Entwicklung und den Abschluß der Kriegsereignisse in Südwest-Afrika und führte seinen Zuhörern in tiefem Ernst vor Augen, welch ungeheure wirtschaftliche, kulturelle und politische Werte wir mit dem Verlust unseres Kolonialbesitzes eingebüßt haben. Er wies einleitend darauf hin, daß Südwest-Afrika 1½ mal so groß ist wie das ganze deutsche Reich. Es hat 80 000 Eingeborene. Die deutsche Schutztruppe zählte kurz vor Ausbruch des Krieges nur 1780 Mann; und auch diese kleine Schar sollte noch vermindert werden, nachdem man unbegreiflicherweise selbst in den maßgebenden deutschen Kreisen nicht das erforderliche Verständnis für unsere kolonialen Bedürfnisse aufbrachte.

Der Redner wandte sich an die im Saale anwesende Jugend und forderte sie auf, wo immer es möglich ist, hinauszugehen in die Welt und sich den frischen Wind um die Ohren wehen zu lassen und zu lernen, daß ein großes Volk seine Politik nicht einrichten kann nach der Schablone engherziger und verknöcherter Parteipolitik. Und wenn Sie in die Heimat zurückkehren und dem Volke die gewonnenen Erfahrungen beibringen können, dann wird der Aufstieg Deutschlands kommen, den wir so heißen Herzens ersehnen.

Gerichtszeitung.

Die Herner Krawalle vor dem Schwurgericht.

L **Bochum**, 16. Nov. Vor dem Schwurgericht setzten heute die auf 3 Tage berechneten Verhandlungen ein über die wüsten Ausschreitungen, die sich am 30. Juli d. J. in der Bahnhofstraße in Herne zugetragen haben. Gegen mehrere Beteiligte haben bereits vor der Strafkammer Verhandlungen stattgefunden. Gegen die vor dem Schwurgericht angeklagten Personen lautet die Anklage auf Aufruhr und Landfriedensbruch. Während der Aufruhrprozeß das Schwurgericht Donnerstag und Freitag beschäftigt, findet der Landfriedensbruchprozeß am Samstag statt. Im Aufruhrprozeß sind 9 Personen angeklagt, von denen der Dachdecker Franz Becker nicht erschienen ist. Geladen sind ca. 70 Zeugen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Ohme, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Hartmann, die Verteidigung führen die R.-A. Hackert, Koppenberg, Rosenbaum, Pearn, Dahm und Löwenstein-Herne. Angeklagt sind Arbeiter Aler Erdmann, Heizer Joh. Weylandt, Bergmann Richard Szely, Bergknappe Adolf Elbing, Erdarbeiter Ehrhart Zänker, Bergmann Gustav Wolstram, Sprengstoffaufseher Eduard Grün, sämtlich aus Herne, und Bergmann Franz Sika aus Wöhnia bei Herne. Die Angeklagten sind zumeist unbestraft. Die zur Anklage stehenden wüsten Ausschreitungen spielten sich in den Abendstunden des 30. Juli in der Bahnhofstraße ab, zuerst vor dem Cafe Stracke, dann in der in der gleichen Straße gelegenen Polizeiwache Mitte und vor dem Schlosse Strünkede, das die Hauptwache der Schutzpolizei enthält. An dem Nachmittag wurde der Dachdecker Becker aus dem Cafe Stracke von dem Besitzer hinausgetan, weil er in seiner Trunkenheit das Lokal beschmutzt hatte. Draußen verursachte der schimpfende Becker einen Auflauf. Als die herbeigeholte Sicherheitspolizei Becker festnahm und zur Wache abführte, nahm eine vielhundertköpfige Volksmenge gegen die Beamten Partei. Einige versuchten Becker zu befreien, andere pfiffen und schimpften auf die Beamten. Schließlich nahm der Mißbrauch einen derart bedrohlichen Charakter an, daß die Schutzmannschaft im Auto heranfuhr und die Bahnhofstraße absperrte. Im Laufe des Abends wurde von der aufgeregten Volksmenge das Cafe Stracke demoliert, ausgeraubt und verwüstet. Ein Teil der Angeklagten soll die Beamten tätlich angegriffen, ein anderer Teil die Volksmenge, unter denen sich viele halbwüchsige Burschen, Frauen u. Kinder befanden, zu den Ausschreitungen aufgehetzt haben. Sie bestritten durchweg die Beschuldigungen der Anklage. Sie wollen rein zufällig in die Volksmenge geraten sein. Einige kamen aus dem Declatheater oder befanden sich auf dem Nachhausewege. Wegen Beteiligung an den Ausschreitungen wurden sie zur Wache abgeführt und in Haft behalten. Die Vernehmung der Angeklagten wurde in der Nachmittagssitzung fortgeführt.

Aus den Provinzen.

nbl. **Gelsenkirchen**, 16. Nov. Ein falscher Avignon-Gefangener und „Schüttler". Ein gewisser Wilhelm Schmidt aus der Frankfurter Gegend reist unter der Maske eines Schwerkriegsbeschädigten umher und kam auch nach Gelsenkirchen. Auf einem hiesigen industriellen Werk erregte er durch sein Zittern und Schütteln Mitleid, so daß er als Ergebnis einer für ihn veranstalteten Sammlung einen großen Geldbetrag in Empfang nehmen konnte. Er erzählte seine angeblichen Erlebnisse aus der Gefangenschaft in Avignon, aus der er jetzt freigelassen sei. Beim Abschied wurde dem Gefangenen ein Begleiter mitgegeben, der ihm beim Sammeln in der Stadt behilflich war. Die milden Gaben flossen reichlich, und das Zittern und Schütteln wurde immer intensiver. Als der Begleiter den Burschen zum Zuge bringen wollte, kam ihm das Schütteln doch nicht echt vor. Er hegte auch Zweifel an den Erzählungen des Schüttlers, der nach Düsseldorf fahren wollte, und übergab ihn der Polizei. Dieser heilte den Schmidt in kurzer Zeit von seiner schüttelnden Nervenkrankheit und stellte fest, daß er das Gewerbe eines Schüttlers und Zitterers schon seit Jahren ausübte und dieserhalb auch schon von verschiedenen Gerichten vorbestraft war.

nbl. **Recklinghausen**, 16. Nov. 70 Millionen aus Holzverkäufen erzielt. Die Stadt Recklinghausen hat aus verschiedenen Holzverkäufen, die dieser Tage abgeschlossen wurden, sicherem Vernehmen nach nahezu 70 Millionen Mark erzielt.

* **Recklinghausen**, 16. Nov. Ein größeres Eisenbahnunglück ereignete sich am Rangierberg am Hellbach in der Nähe von Recklinghausen-Süd. Ein dort stehender Güterzug riß durch irgendeinen Zufall durch, so daß der abgelöste hintere Teil den Berg hinunterrollte, da er nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte, gerade einem von Wanne kommenden Güterzug in die Flanke fuhr. Etwa 15 Wagen wurden teilweise erheblich beschädigt. Die Zugbeamten konnten sich durch frühzeitiges Abspringen retten.

nbl. **Dortmund**, 15. Nov. „Hilfe am Grabe" — eine nachahmenswerte Einrichtung. Der Dortmunder Lehrerverein hat letzthin auf Vorschlag seines Vorsitzenden, Rektor Brinkmann, fast einstimmig eine Einrichtung geschaffen, die sich schlicht und einfach „Hilfe am Grabe" nennt. Durch freiwillige Unterschrift haben fast ohne Ausnahme die Mitglieder des Vereins sich verpflichtet, beim Tode eines Mitgliedes oder seiner Ehefrau eine von Fall zu Fall festzusetzende Summe, zurzeit 100 Mk., durch Umlage, zu den Kassierer des Vereins zu entrichten, der den Gesamtbetrag innerhalb 24 Stunden an die Angehörigen des Unterstützungsberechtigten abzuführen hat.

* **Hemer**, 16. Nov. Kornhaufen in Flammen. Im benachbarten Deilinghofen stand nachts ein großer Kornhaufen des Landwirts Schulte-Blathaus in hellen Flammen. Die Feuerwehr konnte nichts mehr retten. Der Schaden soll mindestens 1 Million Mark betragen. Offenbar liegt Brandstiftung vor.

* **Münster**, 16. Nov. Aus dem Münsterlande. Die Textilindustrie arbeitet bei stillem Geschäftsgang fast überall mit Einschränkungen. Neuaufträge laufen nur spärlich ein. Im Bezirk Rheine ist die wöchentliche Arbeitszeit auf 40 Stunden herabgesetzt. Betriebseinschränkungen haben auch in der Gütersloher Seidenweberei stattgefunden. Es kamen bei einer Firma etwa 30 ledige Arbeiter und 120 ledige Arbeiterinnen zur Entlassung.

nbl. **Duisburg** 15. Nov. Eisenbahnbeamte als Reisegepäckdiebe. Eine Entdeckung, die an die bekannten Vorgänge der Fahrkartenunterschlagung in dem Duisburger Hauptbahnhof erinnert und ihre Fäden auch diesmal nach Duisburg spinnt, ist von der Eisenbahnkriminalabteilung der Direktion Kassel gemacht worden. Seit langem hatte man beobachtet, daß das Gepäck der Reisenden von Duisburg aus planmäßig geplündert wurde, namentlich traf das zu auf die zwischen Duisburg und Leipzig verkehrenden D-Züge. Alle Nachforschungen blieben lange Zeit vergebens, zumal die in Duisburg verschlossen aufgegebenen Koffer an den Bestimmungsorten ebenso verschlossen abgeliefert wurden. Trotzdem fehlten in der Regel die wertvollsten Gegenstände aus dem in den Packwagen mitgeführten Gepäck. Die Beraubung konnte aber auf Grund der genauen Beobachtungen nur in der Aufgabestation und in dem Packwagen stattgefunden haben. Nunmehr ist es den eingehenden Nachforschungen der Kasseler Eisenbahnkriminalabteilung gelungen, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Am Montag wurden unvermutet auf dem Duisburger Hauptbahnhof 13 Beamte verhaftet, die in die Sache verwickelt sind. Unter ihnen, meist Zugführern und Lademeistern, befinden sich, wie der „Duisb. Gen.-Anz." meldet, alte, im Dienste ergraute Beamte, denen man bisher das größte Vertrauen entgegengebracht hatte. Bei einem von ihnen hat man fast ein halbes Hundert Kofferschlüssel gefunden, die offenbar zum Oeffnen des Reisegepäcks dienten. Alle 13 Personen befinden sich in Einzelhaft. Man vermutet, daß die Untersuchung weitere Kreise ziehen wird.

* **Köln**, 15. Nov. Ernannt. Der Stiftsherr Adenauer in Aachen, ein Bruder des Kölner Oberbürgermeisters Adenauer, ist zum Domkapitular in Köln ernannt worden.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Das „Kabinett der Arbeit".

Die Verhandlungen mit den Parteien.

D. **Berlin**, 17. Nov. Wenngleich die amtliche Mitteilung, daß Generaldirektor Cuno vom Reichspräsidenten mit der Bildung des Kabinetts beauftragt worden ist, noch nicht erfolgte, so ist an der Tatsache selbst nicht mehr zu zweifeln. Der kommende Reichskanzler hat bereits gestern nachmittag mit den einzelnen Parteien Fühlung genommen. Zuerst wurde der Abg. Stresemann als Vertreter der Deutschen Volkspartei, sodann der Abg. Müller-Franken als Vertreter der V. S. P. D. zu längeren Aussprachen empfangen. Dann besprach sich Cuno mit dem Zentrum und den Demokraten. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß in der Besprechung mit dem Abg. Müller-Franken Schwierigkeiten aufgetaucht seien. Ueber die neuen Männer hört man noch nichts. Man nimmt aber an, daß es Cuno gelingen wird, sein Kabinett, das sich als

„Kabinett der Arbeit"

präsentieren wird, bis Montag zustande zu bringen. Cuno wird nach Hamburg reisen, um sich mit der Hamburg-Amerika-Linie ins Einvernehmen zu setzen. Er wird heute abend wieder in Berlin zurückerwartet. In parlamentarischen Kreisen spricht man davon, daß, nachdem sich die neue Regierung anfangs nächster Woche gebildet haben wird, eine kurze Unterbrechung der Reichstagssession erfolgt. Geheimrat Cuno steht seit längerem mit dem Reichspräsidenten in freundschaftlichen Beziehungen; er steht auf dem Boden des Wirtschaftsprogramms, das sowohl von der Deutschen Volkspartei wie auch von den Sozialdemokraten angenommen worden ist. Man glaubt, daß seine Reichskanzlerschaft im Auslande einen guten Eindruck machen wird. Er tritt

für eine Zusammenfassung der Kräfte

von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten ein. Es hat den Anschein, als ob er für einen andere Kombination nicht zu haben sein wird.

Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei.

TU. **Berlin**, 16. Nov. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei ist heute mittag 1 Uhr zu einer informatorischen Sitzung zusammengetreten.

Kein Einspruch der S. P. D.

TU. **Berlin**, 17. Nov. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags faßte nach zweistündiger Beratung einen Beschluß, der dahin geht, daß die Fraktion keinen Einspruch erhebt, daß Cuno den Versuch einer Kabinettsbildung unternimmt. Damit könne, wie erklärt wird, nicht gesagt werden, daß die Sozialdemokratie an sich bereit sei, in das Kabinett Cuno ohne weiteres einzutreten.

Cuno und das Zentrum.

TU. **Berlin**, 17. Nov. Der Lokalanz. schreibt: Die Zentrumsfraktion hat in ihrem vorgestrigen Beschluß erklärt, daß sie, wenn sie den neuen Kanzler stellen solle, wieder Dr. Wirth präsentieren werde. Geheimrat Cuno gilt nun als Mitglied des Zentrums. Es muß daher ein Weg gefunden werden, der es dem Zentrum ermöglicht, Cuno trotz des Fraktionsbeschlusses als Kanzler anzuerkennen; in parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß über diesen Punkt mit dem Zentrum eine Einigung zu erzielen sein werde.

Die Unruhen und Streiks im Rheinland.

TU. **Düsseldorf**, 16. Nov. In der vergangenen Nacht hat eine Betriebsräte-Versammlung stattgefunden, die bis zum frühen Morgen dauerte und worin der Generalstreik aufs neue beschlossen wurde.

Heute morgen ist in den Betrieben in größerem Umfange als bisher die Arbeit wieder aufgenommen worden. Es wird aber längst noch nicht überall gearbeitet. Auf Rheinmetall stehen die Leute im Betriebe und warten auf die Entscheidung ihrer Führer.

In der Betriebsrätevollversammlung wurde außer der Forderung des Generalstreiks die Forderung einer 100prozentigen Lohnerhöhung beschlossen. Ferner wurden die wirtschaftlichen und politischen Forderungen der kommunistischen Betriebsratezentrale zum Beschluß erhoben. Die Kommunisten und Syndikalisten verbreiten ein Flugblatt, in dem zum Generalstreik mit den schärfsten Mitteln aufgefordert wird.

TU. **Düsseldorf**, 16. Nov. Die Arbeitgeber richteten heute an die Belegschaften der Werke eine Aufforderung, die Arbeit bis heute mittag 12 Uhr wieder aufzunehmen, andernfalls fristlose Entlassung gemäß § 133 der Gewerbeordnung erfolge. In verschiedenen Betrieben ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Zwischenfälle haben sich nicht mehr ereignet.

w. **Düsseldorf**, 16. Nov. Das Bezirkssekretariat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Düsseldorf meldet: Eine stark besuchte Sitzung der Gewerkschaftsvorstände von Düsseldorf beschloß nach wochmaliger Aussprache mit allen gegen zwei Stimmen, daß es für die freien Gewerkschaften keinen Generalstreik gibt. Den noch im Kampfe befindlichen Arbeitern wird die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen. Die Gewerkschaften wollen sich mit allem Nachdruck dafür einsetzen, daß keine Maßregelungen stattfinden. Mit diesem Beschluß haben die verantwortlichen Leiter der freien Gewerkschaften eine klare Stellung eingenommen vor allen Dingen gegenüber anderen Orten, in denen unter Berufung auf den Düsseldorfer Generalstreik kommunistische Agitatoren parteipolitische Zwecke erreichen wollen.

TU. **Köln**, 16. Nov. Wie nachträglich bekannt wird, haben sich auch in dem Kölner Vorort Frechen Krawalle ereignet. Im ganzen wurden 5 Geschäfte geplündert. Der Schaden beträgt schätzungsweise 70 Millionen Mark. Auch zwei Güter wurden heimgesucht. Insgesamt wurden 50 Schweine, sowie große Mengen Koks und andere Wintervorräte gestohlen. — Der Kölner Oberbürgermeister und die Stadtverordnetenversammlung haben an die Bürgerschaft einen Aufruf gerichtet, in dem die Ausschreitungen der letzten Tage aufs schärfste verurteilt werden.

Dänische Hilfeleistungen für notleidende Deutsche.

W. **Kopenhagen**, 16. Nov. Das dänische Gesamtkomitee für die Hilfeleistung in den vom Kriege heimgesuchten Ländern veröffentlicht in der hiesigen Presse einen Aufruf an das dänische Volk zur **Hilfsaktion zugunsten notleidender Kinder in den deutschen Großstädten, Sachsen und Thüringen.** In dem Aufruf heißt es u. a.:

Der Winter steht vor der Tür. Die Not in der Welt, besonders in Deutschland, ist unbeschreiblich. Ueberall droht Arbeitslosigkeit. Der katastrophale Fall der Mark ruft eine bisher unbekannte Preissteigerung hervor. Arbeiter, Beamte und Bedienste sehen mit Grauen den Leiden entgegen, die die Folge von Hunger und Not sein werden. Wie immer werden die am wenigsten widerstandsfähigen Kinder zuerst davon betroffen. Das Komitee leitete bereits seine Tätigkeit ein und speist gegenwärtig 1000 Kinder in Berlin. Aber auch Breslau, Hamburg und Städte in Sachsen und Thüringen warten mit banger Spannung auf die Ausdehnung dieser Hilfsarbeit auf sie. Versetzt uns in die Lage, den Namen Dänemarks den Ländern an die Seite zu stellen, die in Erinnerung an ihre Pflicht sofort die Not zu lindern suchten.

Der Minister des Innern beantragte beim Finanzausschuß des Folkethings eine Bewilligung von 35 000 Kronen Staatszuschuß für die Hilfstätigkeit des Komitees.

W. **Kopenhagen**, 16. Nov. Ein dieser Tage ernanntes Komitee zur Sammlung von Beiträgen **für den notleidenden deutschen Mittelstand** erließ einen Aufruf mit einer eindringlichen Mahnung zur Hilfe. Es heißt in dem Aufruf:

Die Hilfe Dänemarks muß dem großen Deutschland gegenüber gering erscheinen, aber die Gabe, die wir bieten können, kann infolge der Kaufkraft unserer Valuta vielen über den Winter helfen. Wir beabsichtigen, durch die Mittelstandshilfe in den alten Kulturzentren, wie Weimar, Göttingen, Jena, Tübingen, Heidelberg, Lübeck usw., den Familien, deren Frauen und Kinder Not leiden, zu helfen. Wir können auch Hilfebringende Verbindungen zwischen den einzelnen Familien und Personen vermitteln.

hb. **Berlin**, 17. Nov. Der Vorwärts meldet aus Kopenhagen: Der dänische Reichstag bewilligte dem Komitee zur Hilfe für die deutschen Kinder 50 Millionen Mark.

w. **Essen**, 16. Nov. Die heutige ordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat erledigte die Regularien. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder Kommerzienrat Effertz, Bergassessor Krawehl und Generaldirektor Tengelmann wurden wiedergewählt. Für den infolge seines Austritts aus dem Vorstande und der Geschäftsführung der Phönix-A.-G. ausgeschiedenen Geh. Rat Dr. Beukenberg wurde sein Nachfolger beim Phönix Generaldirektor Regierungsrat Dr. Fahrenhorst gewählt. Für das verstorbene Mitglied Landtagsabgeordneten Otto Hue wählte die Generalversammlung den von den Arbeitervertretern des Reichskohlenrats vorgeschlagenen Landtagsabgeordneten Limbert.

w. **Berlin**, 16. Nov. Das offiziöse Büro verbreitet folgendes: Die durch die Presse gehende Nachricht, die Verhandlungen über die Einheitskurzschrift seien gescheitert, ist unrichtig. Die letzten Verhandlungen zeitigten zwar noch kein ganz einmütiges, aber doch für die weiteren Schritte der Reichsregierung entscheidendes Ergebnis, sodaß die Frage der Einheitskurzschrift voraussichtlich demnächst in befriedigender Weise gelöst wird.

w. **Berlin**, 16. Nov. Die Beamtenorganisationen erhielten die Mitteilung, daß die Verhandlungen über die Gehaltsfragen am nächsten Dienstag beginnen.

w. **Berlin**, 16. Nov. Der Magistrat beschloß, angesichts der Teuerung erneut 68 Millionen Mark zu den zur Zahlung der laufenden Armenunterstützung bereits vorhandenen Etatmittel zu bewilligen, um aus diesem Betrage den laufend aus Armenmitteln unterstützten Personen zu bereits gezahlten Unterstützungen Zulagen bis zu 400 Mk. monatlich zu gewähren.

w. **Berlin**, 16. Nov. Für die Zeit vom 22. bis einschließlich 28. Nov. beträgt das Goldzollaufgeld 145 900 v. H.

TU. **Halle**, 17. Nov. In Holzminden kam es, da den Käufern die Preise zu hoch erschienen, zur Plünderung des Viehmarktes.

bb. **Landshut**, 16. Nov. Das Volksgericht verurteilte dem Berliner Tageblatt zufolge den Hauptgeschäftsführer der freien Bauern, Siggert, wegen Aufreizung zum Lieferstreik zu drei Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte katholische Pfarrer Dr. Schwab wurde freigesprochen.

TU **Rom**, 16. Nov. Die italienische Regierung hat den Achtstundentag für alle Arbeiterkategorien ausschließlich der Eisenbahner grundsätzlich abgeschafft.

TU. **Santiago**, 16. Nov. Nach offiziellen Nachrichten ist die Zahl der bei dem Erdbeben Getöteten 1800, die der Verwundeten 2000.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Hoffen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Sinaqua

Eingetragene Schutzmarke

garantiert reines getrocknetes

Hühner-Vollei

Hergestellt aus frischen Hühnereiern, durch Entziehung des Wassergehalts, ohne jeden Zusatz

Billige Eier!

Garantiert reines, natürliches Hühnerei, ohne jeden Zusatz. Dem natürlichen Hühnerei ist nur der Wassergehalt entzogen. **„Sinaqua"** wird nach Zusatz des entzogenen Wassers genau wie Naturei gebraucht, schmeckt genau so und hat den gleichen Nährwert. Besonders geeignet zur Herstellung von natürlichem Rührei.

Die bekannte Marke **„Sinaqua"** ist das Allerbeste, was der Weltmarkt bietet.

Zu haben in Packungen von 5 und 2 Eiern in jedem einschl. Geschäft.

Alleinvertrieb für den Großhandel:

Heinr. Hoppe, Bochum / Trankgasse 7

Büro und Lager:

Telephon 1940 und 1941.

Musikal. Veranstaltungen

Bochum 1922/23.

Städt. Musikverein — Städt. Orchester.

Mittwoch, den 22. November (Bußtag) vorm. 11 Uhr im Stadttheater — außer Vormiete

Die Schöpfung

Oratorium von Joseph Haydn.

Solisten: Grete Merrem-Nikisch aus Dresden, Hans Lissmann-Leipzig, Otto Freund-Duisburg

Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg

Vorverkauf ab Samstag, den 18. November an der Konzertkasse im Stadttheater, Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6 und Victor Arnold, Staatl. Lott. u. Reisebüro für Ueberseeverkehr, Bahnhofstr. 23. Die Kasse im Stadttheater ist vorm. von 10 bis 2 Uhr, Sonntags von 11 bis 12½ Uhr geöffnet.

Abendkonzert — Reihe A, 4. Konzert — ausverkauft

Verein. Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Freitag, 17. Nov., 7–10 A. A.

„Die Bohème"

Samstag, 18. Nov., 7–10½ Außer Vormiete

„Die Fledermaus"

Sonntag, 19. Nov., 11 bis 1

3. Literarische Morgenfeier.

Einleitender Vortrag: Karl von Felner. Scenisches Beispiel: Karl von Felner.

„Gevatter Tod"

3½–6½ Außer Vorm.

„Alt Heidelberg"

7 bis 10 Außer Vorm.

„Mein Leopold"

Karten für sämtliche Vorstellungen sind noch in allen Preislagen zu haben.

Operetten-Casino

Rottstraße 29

4-Uhr-Mokka

ab Samstag 18. Nov.

jeden Tag

unter Mitwirkung von Solisten des

Neuen Operetten-Theaters.

Preiswerte

Tapeten

in größter Auswahl für jede Geschmacksrichtung in jeder Preislage

★

G. Altegoer

Bochum, Heinrichstraße 4

Fernsprecher 494.

Kartoffeln

gesunde Ware, hat billig abzugeben frei Haus

E. Steeden,

Altenbochum, Wittener Straße u. Schulstr.-Ecke. Telefon 87.

Schankpferd u. blauer Chevalet-Anzug für 5 jähr. Knaben preisw. zu verk. Schwarz, Bochum 4, v. d. Reckestr. 72.

Gebr. Gasbadeofen, kupfern, mit Zimmerheiz. u. emaillierter Badewanne zu verkaufen.

Albertstraße 25 part.

Klavier

erstkl. Fabrikat, wenig gebraucht, aus Privathand abzug. Angeb. u. O. M. 80 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Alte eichene Truhe

(mit Beschlag) zu verkaufen. Besichtigung zwischen 1–3 Humboldtstr. 54 II.

Kaufgesuche

Kaufe Haus

gegen bar, mit Einfahrt und Hofraum.

Gräber, Hernerstr. 76.

Weißwein-Flaschen

35,00 Mark pro Stück

Sekt-, Cognac-Literflaschen

zu allerhöchsten Tagespreisen kauft an und holt ab

Ludwig Bongardt

Wiemelhauserstr. 41, Fernruf 2064.

Gebrauchte, noch sehr gut erhaltene

Wagenwinden

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe erbitten

Stahl- u. Metallwerke Wilhelm Bolt A. G. i. L. b. H., Wanne.

Alt Gold, -Silber,

(kein deutsches Silbergeld)

Brillanten, Alt Platin

kauft ständig

Gust. Arbeiter

Goldschmied.

ABC-Straße 13.

Alt-Gold

-Silber, -Platin,

wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,

alte Münzen

Zahngebisse

Zahn 400 Mk. u. mehr

Quecksilber

kauft ständ. höchstzahlend

Zahnpraxis 51.

Brückstraße

Auf Haus-Nr. 51 achten

Alt-Gold, -Silber, Platin

Reeller Ankauf zu jeweil. Tagespreis

Paul Schrader

Goldschmiedemeister

Ecke Humboldtstr. — AsC-Straße 15

Trau-Ringe

noch sehr billig.

Beielstein

Kortumstr. 18

Gottesdienstl. d. Synagoge

Freitag abend 5 Uhr.

Samstag morgen 9½ Uhr.

Samstag abend 5⁰⁰ Uhr.

Café Corso

Eingang Kortumstr. Bochum Eingang Kortumstr.

Freitag, den 17. Nov., abends 8 Uhr

3. Gastspielabend

des beliebten Meisterrezitators und Humoristen

Otto Franz Krause

unter Mitwirkung des Stimmungssängers

Hans Hertzog

Auserwähltes Musikprogramm der Hauskapelle, Leitung Kapellmeister

Isel Werner

Neues Operetten-Theater

Bochum

Rottstr. 29 Tel. 534

Heute, Freitag abends 8 Uhr

Letztes Gastspiel

Heinrich Prang

in dem musikalischen Schwank

Der Mann mit den zwei Frauen

Samstag, 18. Nov. abends 8 Uhr:

Erstaufführung

Der Rastelbinder.

Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Kinder in Not!

Wer hilft den Bochumer Waisenkindern eine Weihnachtsfreude bereiten

Der Reinertrag aus dem

Wohltätigkeits-Konzert

am Freitag, den 17. November, abends 8 Uhr im großen Saale der Bürgergesellschaft, Luisenstr., ist für eine Weihnachtsgabe an unsere Bochumer Waisenkinder bestimmt

Mitwirkende sind:

1. Männer-Doppel-Quartett „Excelsior" Bochum 1906, Eingetr. Verein unter Leitung des Chormeisters Herrn Korte sen.
2. Frau Stella Wagner aus Hamburg, Sopran.
3. Herr Jenkel, Mitglied des städt. Orchesters, Virtuose auf dem Kontrabaß.
4. Herr Korte jun. aus Hamburg am Flügel.

Der Eintrittspreis beträgt nur 50 Mk.

Alle, die ein Herz für unsere Kleinen haben, dürfen an dem Abend nicht fehlen. Karten sind im Restaurant Bürgergesellschaft zu haben.

Zahle bis Mk. 7000.– und mehr für

MAUSER-PISTOLE

gut erhalten, Kal. 7,63 mit Anschlag-Kolben. Ebenso kaufe Parabellum, Kal. 7,65, sowie Jagdgewehre und automatische Taschenpistolen.

R. West, Dortmund, Balkenstraße

Eingang Laden.

Säcke

alle Sorten, kaufen zu den höchsten Tagespreisen

Bauer & Blumenzweig

75 Hattingerstraße 75

Größere Mengen werden abgeholt. Karte genügt.

Offene Stellen

Vertreter

gesucht.

Für mein Spezialgeschäft feinster Mager-Fleisch- u. Wurstwaren suche ich geeigneten Vertreter. Meldungen unter Nr. 14253 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Städtisches Arbeitsamt Bochum

Trankgasse 7, Eingang E

A. An Arbeitsuchenden sind vorhanden:

Ungelernte Arbeiter aller Art, Metallarbeiter, Gutswirtschafterin, Buffetfrl., Schneider- u. Weißnäherinnen, Flick- und Heimarbeiterinnen, Kontoristinnen (Anf.), Tagesarbeiterinnen, Lageristinnen, Stenotypistinnen, Buchhalterinnen, Schuhmacher.

B. Gesucht werden:

Maurer, Friseurgehilfe, ält. Mann zum Viehfüttern, Tagesmädchen, Hausangestellte, Mädchen für Landwirtschaft.

C. Für Lehrlinge:

Metzger, Friseur, Landwirtschaft, Klempner, Schlosser, Anstreicher, Goldschmied, Kaufmann, Schuhmacher usw., Lehrmädchen für Buchhaltung.

Selbständiger

Lohnbuchhalter

flotter, sicherer Rechner mit sauberer Handschrift gesucht.

Ausführliche Angebote unter Nr. 14401 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtiger Unterwickler

gesucht

für Zentralwerkstatt großen Industrie-Konzerns. Verlangt wird selbständige Erledigung sämtl. vorkommenden Arbeiten und Vertretung des Meisters in dess. Abwesenheit. Eintritt sofort. Werkswohnung vorhanden. Reflektanten wollen ausführliche Angebote mit Lichtbild und Lebenslauf einsenden unter S. 4277 an Ala. Rolef, Ann.-Exped., Münster i. W.

Kinderfräulein

für sofort gesucht (1. oder 2 Klasse).

Frau Kattwinkel.

Hochstr. 20, Laden rechts.

Erster Buchhalter gesucht.

Wir suchen für ein Essener Handelshaus mit umfangreicher und komplizierter Buchhaltung (amerik.) einen mögl. unverheirateten Kaufmann nicht unter 30 Jahren. Herren, absolut zuverlässig, gewandt, von ansprechendem Aeußeren, vertraut im Verkehr mit größerem Personal, die sich einem Posten gewachsen fühlen, der an Geist und Körper mitunter hohe Ansprüche stellt, wollen Bewerb. unter Beifügung ihrer Ansprüche einreichen unter War 40729 an Ann.-Exp. Bonacker & Rautz, Düsseldorf.

Lagerraum

für Rohprodukten-Handlung (außer Lumpen und Knochen), möglichst mit Toreinfahrt, zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 14438 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neu für Bochum!

Die Wunder des Innenlebens!

Die neuesten Entdeckungen über die Entstehung des Lebens bezw. des Menschen,

— Bub oder Mädel —

und die neuesten Verjüngungsmöglichkeiten sollen in einem wissenschaftlichen **Lichtbildervortrage** nach dem Entdecker Prof. Friedrich Robert von dem Naturforscher Oskar Kirchner im **Bochumer Hof** am **Dienstag, 21. November,** abends 8 Uhr gebracht werden. Große Gelehrte rühmen den Wert dieser so notwendigen Belehrungen, die auch hier ein großes Interesse hervorrufen müssen. In allen Städten glänzende Aufnahme. Siehe Plakate an Anschlagstellen.

Vorverkauf: Zigarrengeschäft Wagner (früher Schauff), Hochstraße 1.

Beste

Industrie-Kartoffeln

Zentner M. 800 gibt ab

Max Salewski

Brückstraße 11.

Neue Küchen und **Schlafzimmer**

noch preiswert zu verkaufen.

Bochum, Alsenstraße 9 Nähe der Wittenerstr.

Tafel-Bestecke

August Homborg

Bochum / Hochstraße 2

Kleinsilberwaren

Beachten Sie!

Kaufe Holzbaracke, gebrauchte Bretter, Steine, Kalk, Zement, Dachpappe auch den kleinsten Posten.

Gräper, Bochum, Hernerstraße 76.

Alt-Goldankauf

F. Beielstein, Kortumstraße 18.

Metallbbetten

tadellos Matratzen Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 B. frei Bettenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

7. November 1922.

Kartoffeln
gesunde Ware, hat billig abzugeben frei Haus
E. Steeden,
Altenbochum, Wittener Straße u. Schulstr.-Ecke. Telefon 287.

Schankeinrichtg. u. blauer Cheviot-Anzug für 5 jähr. Knaben preisw. zu verk. Schwarz, Bochum 4, v. d. Reckestr. 72.

Gebr. Gasbadeofen, kupfern, mit Zimmerheiz. u. emaillierte Badewanne zu verkaufen.
Alberistraße 25 part.

Klavier
erstkl. Fabrikat, wenig gebraucht, aus Privathand abzug. Angeb. u. O. M. 80 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Alte eichene
Truhe
(mit Beschlag)
zu verkaufen. Besichtigung zwischen 1—3.
Humboldtstr. 54 II.

Kaufgesuche

Kaufe Haus
gegen bar, mit Einfahrt und Hofraum.
Gräver, Hernerstr. 71.

Weißwein-Flaschen
35,00 Mark pro Stück
Sekt-, Cognac-Literflaschen
zu allerhöchsten Tagespreisen
kauft an und holt ab
Ludwig Bongardt
Wiemelhauserstr. 41, Fernruf 2964.

Gebrauchte, noch sehr gut erhaltene
Wagenwinden
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe erbitten
Hoch- u. Metallwerke **Wilhelm Wolf** G. m. b. H., Wanne.

Alt Gold,
-Silber,
(kein deutsches Silbergeld)
Brillanten,
Alt Platin
kauft ständig
Gust. Arbeiter
Goldschmied.
ABC-Straße 13.

Alt-Gold
-Silber, -Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse
Zahn **400** Mk. u. mehr
Altsilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis **51.**
Brückstraße
Auf Haus-Nr. 51 achten

Alt-Gold,
-Silber, Platin
Reeller Ankauf zu jeweil. Tagespreis
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
ABC-Straße 15
Ecke Humboldtstr.

Trau-Ringe
noch sehr billig.
Beielstein
Kortumstr. 18

Gottesdienst i. d. Synagoge
Freitag abend 5 Uhr.
Samstag morgen 9½ Uhr.
Samstag abend 5⁰⁰ Uhr.

erraum
Handlung (außer Lumpen und mit Toreinfahrt, zu mieten unter Nr. **14438** an die Ge Zeitung.

Nr. 270. Freitag.
Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt 17. Nov. 1922

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch in Auszüge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 17. Nov.

Von der Paketpost. Bei dem Publikum besteht vielfach die Auffassung, daß Pakete, die mit Eilboten angen der Eilbestellung zur Post gegeben werden, schneller als andere Pakete befördert werden. Dies ist im allgemeinen nicht der Fall. Die Eilpakete werden zusammen mit den gewöhnlichen Paketen — vielfach unter Benutzung von Güter- und Güterzüge — versandt; die Bevorzugung vor den gewöhnlichen Paketen besteht nur darin, daß die Eilpakete anstatt mit der regelmäßigen Bestellung, sogleich nach der Ankunft den Empfängern durch besonderen Boten zugestellt werden. Soll Paketen eine beschleunigte Beförderung zuteil werden, sind sie als „dringend" aufzuliefern. Dringende Pakete unterliegen der dreifachen Freigebühr für gewöhnliche Pakete und werden gleich den Briefsendungen mit den schnellsten Beförderungsgelegenheiten abgesandt.

⊙ **Mietenausschuß.** Gelegentlich der vor kurzem stattgefundenen Beratung im preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt über das Reichsmietengesetz wurde auf Drängen der Mietervertreter ein Mietenausschuß beim Ministerium gebildet. In den Ausschuß wurden als Vertreter der Mieterschaft gewählt: der Geschäftsträger des Bundes Deutscher Mietervereine, Herr Dziehl, Berlin, und der 1. Verbandsvorsitzende des Provinzial-Verbandes rhein.-westf. Mietervereine, Sitz Bochum, Herr Eisenbahnobersekretär Heinzerlin, Arnsberg.

* **Wie lange dauert eine Kilowattstunde?** Es ist wenig bekannt, in wieviel Brennstunden die einzelnen Birnen eine Kilowattstunde erreichen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß eine Kilowattstunde Lichtstrom verbraucht wird von einer Metalldrahtlampe von 50 Kerzen in 18 Brennstunden. Eine 32kerzige Lampe braucht 28 Brennstunden, um eine Kilowattstunde zu verzehren, eine 25kerzige 35 Brennstunden, eine 16kerzige 55 Brennstunden, eine 10kerzige 80 Brennstunden, und eine 5kerzige 140 Brennstunden. Wenn also in einem Haushalt von abends 6 bis 10 Uhr eine 25kerzige Lampe, die zum Lesen vollkommen genügt, gebraucht wird, so bedeutet dies monatlich 120 Kilowattstunden gleich rund 3,4 Kilowattstunden.

* **Aus dem Theaterbüro.** Die nächste Morgenfeier unserer Bühne befaßt sich mit dem Problem des Märchens aus der Legende im gegenwärtigen Drama. Unsere Zeit steht ja den Märchen und der damit verwandten Legendendichtung ganz besonders aufnehmend und empfangend gegenüber. Wenn man sich den Einfluß Maeterlinck's durch den Krieg vergegenwärtigt, so wird klar, daß diese Bestrebungen bei uns lebhaftestem Widerhall begegnen. Zu denjenigen Namen, die der modernen Märchen- und Legendendichtung besonders Entwickelung gebracht haben, gehört als besonders hervorzugt der Karl von Felner's. In seinem Schaffen geht Felner auf die deutsche Urquelle der Stoffe zurück und seine Ausführung ist gleichzeitig durch treue Wahrung bester Tradition wie durch modernes Empfinden gekennzeichnet. Unsere Bühne bietet von seinen zahlreichen Dichtungen wohl die bekannteste: die Legende vom „Gevatter Tod". Die Arbeit wird an unserer Bühne von Oberregisseur Richard Gsell einstudiert; die Bühnenbilder hat Johannes Schröder entworfen. In die Hauptrollen teilen sich Fräulein Reichardt — Königin, Hanna Simshäuser — König, Hans König — Reicher Mann, Hans Hinrichs — Tod, Viktor Ahlers — Teufel, Adolf Schneider — Armer Mann, Josef v. Fielitz — Lieber Gott. Einleitend spricht der Dichter selbst über sein Werk sowie über die Ziele moderner Dramatik auf der Grundlage der Märchen- und Legendendichtung. — Die Samstag-Aufführung der „Fledermaus" wurde von der Theaterleitung angesetzt, weil zu der letzten Aufführung in Vormiete nur eine beschränkte Anzahl von Karten dem freien Verkauf übergeben werden konnten. Die nächste Wiederholung Samstag ist außer Vormiete vorgesehen, so daß das ganze Haus für den freien Verkauf zur Verfügung steht. Voraussichtlich wird dies die letzte Möglichkeit darstellen, die „Fledermaus" außerhalb einer Vormiete zu bieten, wahrscheinlich überhaupt die letzte Aufführung, die in dieser Spielzeit angesetzt werden kann.

△ **Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Bochumer Waisenkinder** am heutigen Abend im großen Saale der Bürgergesellschaft. Frau Stella Wagner aus Hamburg sang am Dienstag, 14. d. M. im Parkhaus in Gelsenkirchen. Hierüber schreibt die „Gelsenk. Ztg." u. a.: Frau Stella Wagner ließ mit ihrer wohlklingenden Stimme einige Sololieder erklingen. Von den Brahmsgesängen kam die vielgesungene, ergreifend schöne „Liebestreu" anmutig zu Gehör. Noch besser lag der Sängerin „Immer leiser wird mein Schlummer". In der „Belehrten" von Senge erhielt die Sängerin Gelegenheit, ihre Fähigkeit, Trillerfiguren in sauberster Form zu singen, glänzend zu bewähren, während im „Schaffle" von Moszkowski die Tonsteigerung mit gleicher Meisterschaft gelang und in der „Canconetta" von Löwe der jubelnde Schluß so brillant gelang, daß sich die Sängerin zu einer Zugabe entschließen mußte. Als Begleiter diente in verständnisvoller Weise, feinfühlig und temperamentvoll Herr Th. Korte aus Hamburg. (Siehe heutige Anzeige.)

† **Verurteilung wegen Preistreiberei.** Die Preisprüfungsstelle teilt mit: Der Wirt August Stürmann, Ehrenfeldstraße, wurde vom Schöffengericht wegen übermäßiger Preistreiberei und Vergehens gegen die Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren zu 3000 Mk. Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 100 Mk. ein Tag Gefängnis tritt, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Stürmann hatte an einen Gast eine Tafel Schokolade, die er zu dem aufgedruckten Kleinverkaufspreis von 20 Mk. verkaufen mußte, mit 33 Mk. weiter veräußert. Nach Verkündigung des Urteils verließ Stürmann mit dem Ausruf „Ich danke sehr" die Anklagebank. Der Amtsanwalt beantragte daraufhin eine neue Bestrafung wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht. Das Gericht zog sich kurze Zeit zurück und verurteilte Stürmann dann dieserhalb noch zu 300 Mk. Geldstrafe.

× **Mieterschutzverein.** In einer der letzten Versammlungen berichtete der Kreisvorsitzende Hotten über die Tätigkeit des Vorstandes im Laufe der letzten Zeit zu den einzelnen Gesetzesvorlagen. Er führte u. a. aus, daß die Anordnung des Wohlfahrtsministeriums vom 1. Oktober 1922 zurückgenommen worden sei. Bei der letzten Beratung im Wohlfahrtsministerium ist zum Ausdruck gekommen, daß eine weitere Ausführungsbestimmung zum R. M. G. herauskommen soll und in dieser soll zum Ausdruck gebracht werden, daß dort, wo 200 Prozent für laufende Instandsetzungsarbeiten festgelegt worden sind, die Hausbesitzer hierfür gem. R. M. G. die Wohnungen der Mieter in Ordnung zu halten haben. Der Vermieter kann aber einen Teil dieses Satzes dem Mieter überlassen, der sich dann seine Wohnung selbst instand zu setzen hat.

† **Scharfe Preiskontrolle.** Amtlich wird uns mitgeteilt: Mittwoch wurden auf den Wochenmärkten seitens der Wucherpolizei die Verkaufsstände scharf kontrolliert. Mehrere Einkaufsrechnungen wurden eingezogen und gegen auswärtige Erzeuger das Strafverfahren wegen Preistreiberei eingeleitet. Auch wurden Rechnungen vorgefunden, auf denen höhere Einkaufspreise vermerkt waren, als sie tatsächlich vom Händler gezahlt worden sind. Auch gegen diese Personen, Verkäufer sowie Käufer, wird strafrechtlich eingeschritten. An einzelnen Ständen wurden die Preise für Eier und Butter bedeutend heruntergedrückt.

⊠ **Lichtscheues Gesindel** macht zur Zeit die Gegend im Riechener Viertel unsicher. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß abends um die siebente Stunde bezw. später Schulmädchen von unbekannten Männern verfolgt und aufgefordert werden, einen Brief in diesem oder jenem Hause abzugeben. Bislang scheinen die Entführungsversuche der auflauernden Verfolger nicht ans Ziel gekommen zu sein. Kinder und Eltern seien daher gewarnt und die Polizei mag gebeten werden, der neubebauten Gegend am Friederika-Zechenberg und der versteckt liegenden Joachimstraße ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

* **Die Wunder des Innenlebens** über die neuesten Entdeckungen über die Entstehung des Lebens und die neuesten Verjüngungsmöglichkeiten sollen in einem wissenschaftlichen Lichtbildervortrage nach dem Entdecker Professor Friedr. Robert von dem Naturforscher Oskar Kirchner am Dienstag, 21. d. M., abends 8 Uhr im Bochumer Hof gebracht werden. (Siehe Anzeige.)

⊙ **Butterfälschung.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt auf dem Alten Markt wurde gefälschte Butter entdeckt und beschlagnahmt. Bei den unerschwinglich hohen Preisen ist eine solche Fälschung besonders gewissenlos.

⊙ **Freiw. Feuerwehr Bochum, Abt. 1, Altstadt.** Unter Vorsitz von Branddirektor Märker fand eine sehr gut besuchte Monatsversammlung beim Kameraden Habighorst statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des dahingeschiedenen Kameraden Hermann Krancher. Krancher gehörte der freiwilligen Feuerwehr über 40 Jahre an. Die Versammlung ehrte das Andenken ihres treuen Mitgliedes wie üblich. Im weiteren Verlauf der Versammlung hielt Kamerad Hölscher einen Vortrag über „Die Imprägnierung von Holz, Dauerhaftigkeit und Widerstand bei eintretenden Bränden." Der Vortrag hatte eine längere Aussprache im Gefolge. Auf dem am 15. Juli in Minden stattgefundenen Feuerwehr-Verbandstag wurde der Beschluß gefaßt, den Verbandstag für 1923 in Arnsberg abzuhalten. Da die Kosten der Teilnahme an einem solchen Verbandstag in der heutigen Zeit ziemlich erheblich sind, so wurde der Beschluß gefaßt, in den einzelnen Abteilungen eine Reisesparkasse einzurichten. Im Dezember findet, wie alljährlich, die Generalversammlung mit Vorstandsneuwahl statt.

Aus dem Landkreise Bochum.

⊙ **Weitmar**, 17. Nov. Jubilarfeier. In der Wirtschaft Fritz Schroer beging die Hüttenwache der Rombacher Hütte eine Familienfeier, die mit einer Jubilarfeier verbunden war. Oberbrandmeister Tillmann begrüßte die Festversammlung. Sein besonderes Willkommen galt dem Jubilar, Kameraden Carl Korff, der der Wehr 30 Jahre angehört. Dem Jubilar wurde eine Ehrenurkunde und die Verdienstmedaille für eine 30jährige Tätigkeit bei der Wehr überreicht. Bei einem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken wurden manche Erinnerungen heiterer und ernster Natur ausgetauscht. Hatte Kamerad Wollstein für humoristische Unterhaltung Sorge getragen, so hatte Kamerad Voigt den Musikteil übernommen. Die Feier verlief in der schönsten, kameradschaftlichen Weise.

re. **Weitmar**, 15. Nov. Die Baulust war in der Gemeinde Weitmar im Jahre 1922 verhältnismäßig recht rege. Die Gemeinde selbst errichtete dem „Kleinen Weitmarholz" gegenüber eine Reihe stattlicher Wohngebäude und reichte damit der Großgemeinde Linden-Dahlhausen bei der Wirtschaft Vonberg die Nachbarhand. Der Besitzer des Hauses Weitmar, Herr v. Berswordt-Wallrabe, ließ das durch Brandschaden ruinierte Dach seines Schlosses und sonstige beschädigte Teile des alten Gebäudes erneuern, vergrößern und verschönen. — Hinter dem Schlosse erblickt man in einer großen schönen Feldflur an der Schloß- und Blumenfeldstraße die im Bau begriffene neue Bergmannssiedelung in der Nähe der stark vergrößerten und modernisierten Zeche General. Ganze Straßenzüge einstöckiger Wohnhäuser mit Vor- und Gemüsegarten thino hier zur Freude der Wohnungsuchenden entstanden, die hier ein geräumiges Obdach mit dem zum Haushalte nötigen Gartenlande gegen mäßigen Miets- bezw. Erwerbspreis in Besitz nehmen konnten. Die Zahl der Gebäude soll dem Vernehmen nach im nächsten Jahre noch bedeutend vermehrt werden. Auch die Weitmarer Gemeinde gedenkt demnächst an der Waldstraße zur Hebung der Wohnungsnot noch zwei große Wohngebäude zu errichten. — Die Chaussee von Bochum nach Hattingen erhielt bis Haus Weitmar Doppelgeleise der elektrischen Straßenbahn. Die Straße selbst wurde nach großstädtischem Schnitt und Stile ausgebaut und zu beiden Seiten mit Bordsteinen und mit breiten Bürgersteigen versehen. Der Ausbau der Hattinger Chaussee, die wohl die Hauptverkehrsader Bochum-Weitmar bilden dürfte, zeigt großstädtisches Gepräge und gibt dem Orte ein neuzeitliches Aussehen. — Aus der Telegraphenleitung Dahlhausen-Weitmar haben Diebe in der Nacht Bronzedraht gestohlen. — Andere Langfinger stahlen beim Fabrikanten Dr. und beim Landwirt N. in Linden Hühner und schlachteten sie gleich ab. An einer anderen Stelle wurden die Hühnerdiebe vom Hühnerstalle vertrieben, leider aber nicht gefaßt.

* **Langendreer** 16. Nov. Opfertag. In unserem Orte plant man zur Linderung der allgemeinen Not die Veranstaltung eines Opfertages, der mit sportlichen und gesanglichen Darbietungen ausklingen soll. Freitag abend 6 Uhr soll im Sitzungssaale des Amtshauses eine Besprechung mit den Vereinsvorständen stattfinden.

* **Langendreer**, 15. Nov. Unglücksfall. Der Dachdeckermeister Ring, Dorf, stürzte vom Dache der Gemeindeneubauten an der Weststraße so unglücklich, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

—h— **Langendreer**, 15. Nov. Vor dem Schwurgericht in Arnsberg hatte sich der am 3. Juni 1894 geborene Bergmann Gustav Schlinkmann von hier wegen schweren Raubes zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 28. Okt. 1921 gemeinschaftlich mit dem bereits abgeurteilten Kaufmann Fritz Langenbach aus Wene und Schlosser Wilh. Schäfer ebenfalls von hier zu Olsberg dem Landwirt Hermann Süggeler mit Gewalt und unter Anwendung von Drohungen 1150 Mark Bargeld, 1 Geldtasche, 2 Paar Handschuhe, 21 Eier und einen Pelz geraubt zu haben. Die 3 Räuber drangen abends gegen 10 Uhr in die Wohnung des Süggeler ein, 2 von ihnen hatten das Gesicht mit einem Taschentuch verdeckt, während der Dritte eine Maske trug. Während Schlinkmann und Schäfer die Hausbewohner mit Revolvern in Schach hielten, durchstöberte Langenbach die Zimmer und hieß die erwähnten Gegenstände mitgehen. Die Räuber erklärten noch, sie kämen von der Steuerbehörde und müßten Haussuchung halten. Am nächsten Morgen fuhren die Räuber mit dem Frühzuge nach Langendreer; sie wurden in Siedlinghausen aus dem Zuge heraus verhaftet. Bereits im März d. J. wurden vom Schwurgericht wegen Raubes unter Zubilligung mildernder Umstände, Langenbach zu 1 Jahr 3 Monaten und Schäfer zu 2 Jahren 3 Monate Gefängnis verurteilt. Dem Schlinkmann beschloß das Gericht auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Diese Untersuchung hat ein negatives Ergebnis gehabt. Die Geschworenen sprachen den Schlinkmann des schweren Raubes unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig, worauf ihn das Gericht zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis verurteilte. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Aus der Nachbarschaft.

× **Eickel**, 16. Nov. Durch die Personenstandsaufnahme am 25. Oktober wurden hier gezählt: 37 197 Einwohner (37 225 Vorjahr), also weniger = 28. Davon waren: männlich: 19 140 (19 157), weiblich: 18 057 (18 068). Nach den Konfessionen getrennt: 18 480 (18 188) evang., 18 211 (18 683) kath., 37 (35) israel., 343 (186) Dissidenten, 89 (85) Baptisten, 34 (48) Sonstige. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

* **Wattenscheid**, 16. Nov. Die älteste Wattenscheiderin, Frau August Kleinkauf, Chausseestraße 30 wohnhaft, ist nach kurzer Krankheit entschlafen. Die Verstorbene erreichte das seltene Alter von fast 93 Jahren. Vor 2 Jahren konnte sie mit ihrem Gatten unter zahlreicher Beteiligung das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Bis kurz vor ihrem Tode erfreute sie sich einer beneidenswerten körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische. — Glücksspiel. Der Polizei ge-

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Freitag, den 17. November 1922.

Jugendgruppe Marmelshagen, abends 8 Uhr, bei Jöllenbeck, Dorstenerstr., wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Laer, abends 8 Uhr bei Schulte, Wittenerstraße 13, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Neubert-Bochum.

Jugendgruppe Werne, abends 8 Uhr, bei Kraney, wöchentliche Zusammenkunft.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 15.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 16,— Mark.

Hilfsbund Elsaß-Lothringer, Ortsgruppe Bochum. Mittwoch, 22. Nov. (Bettag), mittags 3 Uhr, Versammlung bei Flüchtling Gastwirt Fritz Neker, Weitmar, Ecke Roon- und Schützenstr.

Die Auswanderer.

Original-Roman von O. Elster.

181 (Nachdruck verboten).

In trübe Gedanken versunken blieb Helmut sitzen und starrte mit hoffnungslosem Ausdruck in die Ferne. Weshalb hatte er nicht mit freiem Herzen scheiden können, wo ihm ein anderes Herz in Liebe und Treue entgegenschlug? Weshalb hatte er nicht jenes holde Erlebnis auf dem Dampfer vergessen können, jene Abschiedsstunde, in der eine weiche, warme Hand in der seinigen geruht, und eine innige Stimme ihm ein „Auf Wiedersehen" zugeflüstert? War es nicht doch nur ein Traum gewesen, der vor der rauhen Wirklichkeit in nichts zerflattert war? Hatte er doch nichts wieder von einem Wiedersehen gelegen gewesen? Würden sie sich nicht nach ihm erkundigt haben, wenn ihnen an einem Wiedersehen gelegen gewesen? Würden sie dann nicht erfahren haben, daß er durch Krankheit verhindert wurde, sie bei ihrer Ankunft zu begrüßen? Sie hätten ihn doch leicht auffinden können, da das große Geschäft Winckelers in Buenos Aires überall bekannt war. Aber sie hatten sich schweigend von ihm gelöst, sie hatten nicht einmal einen Gruß gesandt, sie waren wahrscheinlich schon längst wieder in ihrer südamerikanischen Heimat und hatten die flüchtige Reisebekanntschaft rasch vergessen. Weshalb dachte er noch immer an diese Begegnung? Weshalb konnte er Manuelita nicht vergessen?

Hier winkte ihm eine frohe, sorgenlose Zukunft an der Seite eines edlen, stolzen, schönen Mädchens, das sich ihm in treuer Liebe zu eigen geben wollte!

Hätte er da nicht alles hinter sich werfen sollen, was sein Leben, was sein Herz beschwerte? Hätte er sich nicht dankbar der Liebe jenes edlen Mädchens erfreuen sollen?

Doch weit wies er diesen Gedanken von sich. Er wäre ein Verbrechen gewesen, Liebe und Treue zu heucheln, wo er nichts als herzliche Freundschaft empfand. Er wäre zum Heuchler geworden; er hätte sein Herz, seine Liebe und Treue um äußerliches Wohlleben verkauft und ein edles, treues Herz getäuscht, das Anspruch auf das volle Empfinden seines eigenen Herzens hatte.

Nein, zum Heuchler durfte er um ihret- und um seiner selbst willen nicht werden!

Es wurde ihm schwül zu Mute. Er warf die Decken von den Knien, erhob sich und ging, wenn auch noch mit wankenden Schritten, auf der Veranda auf und ab, sich auf seinen Stock stützend.

Durfte er unter diesen Umständen die Gastfreundschaft dieses Hauses noch länger in Anspruch nehmen? Würde der tägliche Verkehr mit Carmen den Stachel des Vorwurfs nicht immer tiefer in seine Seele drücken und das Herz des Mädchens immer aufs neue verletzen? Würde es nicht eine Beleidigung für Carmens Empfinden sein, wenn sie ihm immer wieder begegnen mußte? Wenn sie freundlich mit ihm verkehren sollte, der ihrem Herzen eine solch schmerzliche Enttäuschung bereitet hatte?

Nein, er mußte fort! Sein Gesundheitszustand besserte sich ja von Tag zu Tag. Und wenn er auch noch so schwach war, so durfte das für ihn kein Hindernisgrund sein. Noch heute wollte er an Winckler telephonieren, noch heute wollte er Frau Winckler bitten, ihm einen Wagen zur Verfügung zu stellen, damit er nach der Stadt zurückkehren konnte. Wenn er auch im Geschäft noch nicht tätig sein konnte, so stand er ja nicht mittellos da und würde sich eine Zeitlang selbst erhalten können, bis er irgend eine Tätigkeit gefunden hatte. Ob bei Winckler oder sonst wo, blieb sich gleich.

Er wandte sich dem Hause zu, um mit Frau Winckler Rücksprache zu nehmen, als der Mulattendiener Joe aus dem Hause trat.

„Entschuldigen Sie, Sennor," sagte er, „ein Mann aus der Stadt wünscht Sie zu sprechen."

Das wird Johannsen sein! Dieser Gedanke ließ ihn freier aufatmen; jetzt würde er auch von Herrn Brinkmann und Manuelita hören!

„Ich komme sofort," entgegnete er.

„Soll ich den Sennor unterstützen?" fragte der Mulatte höflich.

„Ich danke, es geht schon wieder allein. Führen Sie mich nur zu dem Mann —"

Der Mulatte ging voran und führte Helmut in das Zimmer Winckelers.

Auf dem Hausflur begegnete Helmut Frau Winckler, deren Gesicht einen sorgenvollen Ausdruck zeigte.

„Was will der Mann von Ihnen?" fragte Frau Winckler.

„Ich weiß es nicht, Kusine. Aber wir werden ja hören."

„Sie sind noch sehr schwach, lieber Helmut. Soll ich nicht erst einmal mit dem fremden Mann sprechen?"

„Nicht nötig. Ich befinde mich ganz wohl."

„Mein Mann meinte jedoch, Sie sollten sich vor jeder Erregung noch hüten. Vor einigen Tagen hatten Sie noch Fieber, das leicht zurückkehren könnte."

„Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Fürsorge, liebste Frau Winckler. Aber Sie brauchen sich um mich nicht mehr zu sorgen. Ich bin nicht mehr krank, und die leichte Schwäche muß ein fester Wille überwinden."

„Ich will es hoffen. Seien Sie nur ganz vorsichtig."

Sie sah sorgenvoll nach, als er dem Mulatten nach dem Zimmer ihres Gatten folgte. Dieser hatte ihr von den Vorgängen in der Stadt Mitteilung gemacht, ihr aber empfohlen, Helmut vorläufig nichts davon zu sagen, bis er selbst nähere Nachrichten senden würde. Bis jetzt aber waren noch keine Nachrichten eingetroffen.

Als Helmut in das Zimmer trat, stand ein Mann in einfach schlichter Kleidung am Fenster. Bei dem Eintritt Helmuts wandte er sich um, und Helmut sah sich einem wildfremden Menschen gegenüber mit dunklem Haar und dunklen Augen, die scharf und forschend aus dem gelben, hageren Gesicht hervorsahen.

9.

„Sennor Rutenberg?" fragte der Fremde mit einer leichten Verbeugung.

„Das ist mein Name," entgegnete Helmut überrascht.

„Sie sprechen spanisch?"

„Ja."

„Umso besser. Das wird die Sache erleichtern," sprach der fremde Herr in geschäftsmäßigem Tone. „Ich bin von der Kriminalpolizei der Stadt Buenos Aires — hier meine Legitimation...", dabei zeigte er Helmut einen mit einem Amtssiegel und Stempel versehenen Ausweis.

„Sehr wohl," entgegnete Helmut immer erstaunter. „Was habe ich mit der Polizei zu tun? Meine Papiere sind in Ordnung, vom Konsulat und der Polizei geprüft —"

„Ich weiß," erwiderte der Beamte. „Es handelt sich nicht um Sie persönlich. Ich bitte nur, mir eine Frage zu beantworten. Sie wissen wohl schon von dem Einbruchsdiebstahl im Geschäft des Herrn Carlo Winckler?"

„Ich höre davon zum ersten Mal!" entgegnete Helmut erschreckt und überrascht.

„Hm — das ist seltsam. Hat Ihnen Herr Winckler nichts mitgeteilt?"

„Kein Wort!"

„Merkwürdig. Vielleicht aber eine vortreffliche Vorsichtsmaßregel, um den Täter zu finden."

„Was habe ich mit dem Einbruch zu tun? Ich bin seit Wochen nicht in der Stadt gewesen. Ich war krank —"

„Ich weiß. Doch ich sehe, Sie sind noch schwach, nehmen Sie bitte Platz. Unsere Unterredung wird etwas länger dauern. Ich bin beauftragt, diesen Diebstahl aufzuklären — bitte, setzen Sie sich."

Helmut fühlte sich in der Tat schwach werden. Die Knie zitterten ihm, er setzte sich, während der Beamte einige Male im Zimmer auf und ab ging. Dann blieb er vor Helmut stehen.

„Sie kamen mit der „Hollandia" in Buenos Aires an?" fragte er.

„Allerdings."

„Aber Sie waren nicht allein?"

„Ich reiste mit mehreren Auswanderern zusammen."

„Ja, besonders mit einem deutschen Matrosen Christopher Johannsen mit Namen."

„Ja. Ich traf ihn auf dem Dampfer."

„Sie kannten ihn von früher?"

„Wir fuhren während des Krieges auf einem U-Boot zusammen."

„Und dieser Johannsen wußte, daß Sie eine größere Geldsumme bei sich trugen?"

„Ich glaube, ich habe es ihm mitgeteilt."

„Gut. Und wo hinterlegten Sie das Geld nach Ihrer Ankunft in Buenos Aires?"

„In dem Geschäft Winckler u. Co. Der Sozius des Herrn Winckler, Herr Bendemann, nahm das Geld in Depot," entgegnete Helmut, immer erstaunter über diese Fragen.

„Und Herr Bendemann schloß das Geld — ich glaube, zwanzigtausend Pesos, in seinen Geldschrank?"

„Ich glaube wohl —"

„Nun, mein Herr, das Geld ist gestohlen worden!"

(Fortsetzung folgt.)

lang es, in einer Wirtschaft an der Bochumerstraße eine Spielergesellschaft beim Glücksspiel zu überraschen. Die Beteiligten sind zur Anzeige gelangt.

* **Weitmar**, 16. Nov. Infolge Vergiftung starb im Allgemeinen Knappschafts-Krankenhause zu Uechendorf der Bergmann A. Jorkowitz von hier, Kraher Straße 12 wohnhaft. Die Obduktion der Leiche, die am vergangenen Samstag vom Kreisarzt Dr. Saehrend und vom Chefarzt Dr. Radefeld vorgenommen wurde, stellte eine Vergiftung fest. Der Verstorbene hinterläßt eine Familie mit 7 zum Teil noch schulpflichtigen Kindern; er war 44 Jahre alt.

× **Hattingen**, 16. Nov. Eine Jugendtagung zu Ehren Lettow-Vorbecks fand Sonnabend, 11. d. M. auf Burg Blankenstein statt, bei der der General bewies, daß er in hervorragendem Maße die Jugend mit seiner klaren Darstellung der kriegerischen Heldentaten zu begeistern versteht und dadurch in den jugendlichen Herzen für das ganze Leben unverlierbare Werte von hohem, sittlichem und vaterländischem Gehalte zu schaffen versteht. Die Veranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf.

th. **Blankenstein**, 14. Nov. Diebstähle. Dem Landwirt Murmann aus Oberholthausen wurde aus der Scheune ein 3 PS.-Motor — Fabrikat A. E. G. — im Werte von 150 000 Mark gestohlen. Für die Wiederbeschaffung ist eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt. — Der Montagefirma Köster u. Adolfs aus Barmen wurden von einer Baustelle 31 Stück 4,50 Meter lange Gerüstbretter im Werte von 30 000 Mark gestohlen. — Aus der Baubude einer auswärtigen Firma in Welper wurden zur Nachtzeit die Kleidungsstücke der Arbeiter im Werte von 7000 Mark gestohlen.

* **Königssteele**, 16. Nov. Silberne Hochzeit. Der Steiger Gustav Schön und Frau Liesette geb. Stemmann von hier, Wolfskuhle 19, konnten im Familienkreise ihre silberne Hochzeit feiern. Die Familie gehört seit dem grünen Hochzeitstag zu den treuen Abonnenten unseres Blattes. Die Eltern hatten an ihrem Festtage die große Freude, daß zwei Söhne, die Brüder Erich und Walter Schön, am selben Tage ihre Examina bestanden als Ingenieure für Elektro- und Maschinenbau. Beide bestanden mit „gut" und wurden vom mündlichen Examen befreit, was nicht wenig die allgemeine Festfreude erhöhte. Wir wünschen unseren treuen Lesern noch nachträglich alles Glück.

* **Königssteele**, 15. Nov. Bachverlegung. Der Eibergbach, welcher hinter dem Eisenwerk Neu-Schottland sich früher träge durch die Wiesen schlängelte und hier die Grenze zwischen Rheinland und Westfalen bildet, ist verlegt worden. Von der Irmastraße ab hat er ein schnurgerades, neues, ausgemauertes Bett bekommen. Dazu ist bei den Wernerschen Häusern eine Kläranlage geschaffen worden, in welche ein Teil des schmutzigen Wassers fließt. Das alte Laufbett ist bereits mit Gras zugewachsen, durch die Verlegung hat der Bach auch ein größeres Gefälle erhalten und fließt rascher der Ruhr zu.

Amtlicher Wetterbericht.

Der Luftdruck ist außerordentlich hoch und hat seinen Stand von über 780.

Aussichten für Freitag:

Vielfach neblig, sonst trocken, Temperatur wenig geändert.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 16. Nov. 7506 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 15. „ 7496 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	15. Nov. Geld	15. Nov. Brief	16. Nov. Geld	16. Nov. Brief	Höchst. bish. G.
Holland 1 G.	2952.60	2967.40	2972.55	2987.45	3551.10
Belgien 1 Fr.	—.—	481.20	463.83	466.17	513.71
Norwegen 1 Kr.	1371.56	1378.44	1391.50	1398.50	1715.70
Dänemark 1 Kr.	1506.22	1513.78	1521.18	1528.82	1825.42
Schweden 1 Kr.	2009.96	2020.04	1995.—	2005.—	2438.88
Italien 1 Lir	343.14	344.86	344.13	345.87	384.03
England 1 St.	33565.8	33734.1	33816.0	33984.0	40398.7
Amerika 1 D.	7496.21	7533.79	7506.18	7543.82	9127.12
Frankreich 1 Fr.	491.26	493.74	498.75	501.25	553.61
Schweiz 1 Fr.	1366.57	1373.43	1376.55	1383.45	1675.80
Spanien 1 Pes.	—.—	—.—	1147.12	1152.88	1381.53
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	—.—	—.—	9.77	9.83	—.—
Tsch.-Slow. 1 Kr.	—.—	—.—	235.35	236.65	296.25
Ungarn 1 Kr.	—.—	—.—	2.96	3.01	3.69

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Im Laufe des Nachmittags waren gestern ausländische Zahlungsmittel sehr schwach. Gegen Abend wurden genannt: **Holland 2800—2850, Brüssel 450—460, Frankreich 490—500, England 33 000—34 000, Newyork 7200—400.**

Die Verkehrslage im Ruhrrevier.

Die Betriebslage der Eisenbahn im Ruhrbezirk war in der abgelaufenen Woche in jeder Richtung befriedigend. Sowohl die für Brennstoffe als auch für andere Güter angeforderten leeren offenen Wagen ohne jeden Ausfall gestellt werden. Die Anforderung von bedeckten Wagen an der Ruhr war noch hoch; dagegen gingen die Eingänge an Kartoffeln zurück, da offenbar der Bedarf des Industriegebiets in weitem Umfange gedeckt ist. Wenn auch die Abgabe an leeren bedeckten Wagen von der Ruhr an die Kartoffelversandgebiete nicht mehr den bisherigen Umfang hatte, so waren infolge des niedrigen Eingangs an beladenen Wagen dieser Gattung die Bestände noch nicht so hoch, daß der Bedarf voll gedeckt werden konnte. Es besteht jedoch die Aussicht, daß sich in kurzem die Gestellung von bedeckten Wagen fühlbar bessern wird. Für Kohlen, Koks und Briketts wurden in der vergangenen Woche im arbeitstäglichen Durchschnitt einschließlich der nachträglich bestellten Wagen 23 539 Wagen (gerechnet zu je 10 To.) angefordert und auch gestellt. (Höchstgestellung am 10. November 23 931.) Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug die Durchschnittsgestellung 20 513 Wagen.

Die Wasserwelle, welche die starken Niederschläge im ganzen Zufluß des Rheines zu Anfang voriger Woche mit sich brachten, läuft nur langsam ab, sodaß die Wasserstandsverhältnisse für die Jahreszeit denkbar günstig sind. Die Verschiffungen sind denn auch ziemlich umfangreich, namentlich haben neuerdings wieder bedeutende Transporte in englischen Kohlen für die süddeutschen Eisenbahnen ab Rotterdam eingesetzt. — Die Leistungen an den Kippern der Duisburg-Ruhrorter Häfen betrugen 25 583 (24 212) To.; der Brennstoffumschlag in den privaten Rheinhäfen bezifferte sich auf 5 671 (5 444) To., diejenige in den Zechenhäfen der Kanäle auf 26 602 (28 185) To. werktäglich.

* **Die neuen Höchstpreise für Roheisen-Lieferungen** zwischen dem 16. und 23. Nov. d. J. stellen sich wie folgt: Hämatit 134 365 Mk., graues Stahleisen 142 697 Mk., Gießerei-Roheisen I 110 173 Mk., Gießerei-Roheisen III 110 103 Mk., Siegerländer Stahleisen 102 034 Mk., Spiegeleisen 110 994 Mk., Gieß.-Roheisen, Lux. Qual. 105 465 Mk., Ferro-Silicium, 10 Proz. 165 014 Mk., Temper-Roheisen 141 005 Mk.

* **Steinkohlenbergwerke Becker A.-G. in Bochum.** Die Gesellschaft hat die Chemische Fabrik Alfred Ottin Erwitte i. Liq. für 12½ Millionen Mk. käuflich erworben.

* **Dortmunder Vulkan A.-G. in Dortmund.** Die Generalversammlung genehmigte den Jahresabschluß und stellte die Dividende mit 35 Prozent, sofort zahlbar. Der Reingewinn betrug 3 351 289 Mark. Der Vorstand teilte mit, daß der Auftragsbestand dem Werke eine lohnende Beschäftigung für 6 Monate sichere. Weitere Aufträge ständen in Aussicht. Das Tochterunternehmen, die Buvs-Oelfeuerungsgesellschaft, habe mit der Fabrikation der Buvsöfen begonnen und die ersten würden in Kürze auf dem Markt erscheinen.

* **Archimedes A.-G. für Stahl- u. Eisenindustrie.** Der nächsten Hauptversammlung soll der Antrag auf Abschluß einer Interessengemeinschaft mit der Düsseldorfer Eisenhüttengesellschaft in Ratingen unterbreitet werden.

Inländische Staatsanleihen.

	14. 11.	15. 11.		14. 11.	15. 11.
3% R.Scn.A. II	—.—	—.—	3½ D. Rei.-A.	260.—	250.—
3% do. III	100.25	100.25	3% do.	830.—	840.—
3½ do. IV-V	85.60	85.60	D. Spar-Pr.-A.	105.—	125.—
3½ do. VI-IX	72.75	73.—	5% D.S.A. 1922	—.—	—.—
4½ do. 1924	91.75	92.—	4% Pr. Kons.	139.—	149.9
3% D. Rei.-A.	80.—	80.75	3½ do.	136.—	138.—
4% do.	350.—	350.—	3% do.	390.—	340.—

p. **Essener Kurzenbörse** vom 16. Nov. Das Geschäft hielt sich in verhältnismäßig engen Grenzen, da man die Entwicklung der Lage abwarten will. Am Kohlenkurzenmarkt waren Wilhelmine Mewissen und Diergardt 50 000 bis 100 000 Mark niedriger. Langenbrahm und Felsenfest waren etwas höher, Alte Haase, Karolus Magnus und Schürbank zu etwas höheren Preisen gefragt. Kohlenaktien gaben durchweg nach. Im Braunkohlenwerten war das Geschäft ruhig, umgesetzt wurden Gute Hoffnung, Bellerhammer und zu nachgebenden Preisen Zukunftsaktien. Die Tendenz am Kalt-Kurzenmarkt war nicht einheitlich, doch kann die Grundstimmung als freundlich bezeichnet werden; im Verkehr waren namentlich Heiligenroda, Alexandershall, Bergmannssegen, Hindenburg und Königshall. Kalt-Aktien waren durchweg nachgebend bei ruhigem Verkehr. Hallesche, Hannoversche, Heldburg und Krügershall verloren etwa je 100 Prozent, Salzdetfurth und Friedrichshall etwa 500 Prozent. Am der unnotierten Werte wurden in Posten Houbenwerke aus dem Markt genommen beachtet waren auch Becker-Stahl, Becker-Kohle, Benz.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellschaft
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hansa
Wir sind unter Vorbehalt für Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler Akt	3475	3600	Gr. Schv	1200000	1750000
Admiral	—	—	Heinrich	—	1000000
Alt. Haas.	200000	275000	Hel. & An	—	—
Blankenb	1600	1750	Joh. Deim	—	950000
Carl Frd.	1200	1375	Kö. Ludw	8000000	—
Caroline	325000	425000	Langenb	2225000	2750000
Car. Mag	575000	675000	Loth. Akt	18000	20000
Const. Gr	6000000	8000000	Mansfeld	5100	5450
Diergar.	775000	950000	Moers	475000	520000
Ewald	9000000	11000000	Oespel	—	—
Fr. V. Uv.	—	—	Schür. Ch	325000	450000
Fr. Morg.	1000000	—	ver. Trap.	275000	3250000
Glückauf	—	600000	Trier	700000	1200000
Gottesa.	250000	325000	Wilh. Me.	800000	900000
Graf Bis.	8000000	12000000	Webko	—	—
Braunkohlenwerte					
Bruckd. N	—	—	Michel	—	1750000
Düren	—	—	Oscarse.	—	—
Gut. Hoff	400000	500000	Vesta	675000	750000
Leonhar.	—	1750000	Zuk. Akt.	7600	8000
Kaliwerte					
Alexandh	375000	425000	Hüpstedt	350000	400000
Asse	575000	625000	Johannas	225000	300000
Bergmse.	1400000	1800000	Kaiserod	—	—
Burbach	2500000	3500000	Königsh.	1000000	1300000
Carlsfun.	350000	450000	Marie	49000	53000
Carlshall	130000	165000	Marie-Lu	49000	53000
Desdem.	450000	525000	Max	50000	56000
Einigkei.	400000	475000	Meimers	80000	110000
Ellers	—	—	Neurode	375000	450000
Felsenfe	380000	450000	Neustaß.	1400000	2200000
Friedrro.	220000	260000	Oberhof	110000	150000
Fürstenh	—	600000	Prinz Eug	—	—
Gebra	550000	650000	Ransb.	195000	225000
Glücks-S	2500000	4000000	Reinhard	140000	200000
Grün. WE	250000	450000	Rothenb.	118000	127000
Günthers	300000	370000	Salzmün.	475000	—
Habighor	175000	190000	Siegfr. I	310000	350000
Hans.-Sil	375000	500000	Siegfr. G.	700000	800000
Heiligro.	1700000	2200000	Thüring.	270000	300000
Heimbol.	160000	190000	Volkenr.	480000	550000
Herfa	375000	450000	Walbeck	500000	575000
Heringen	330000	400000	Wilhelmh	675000	875000
Hildasgl.	—	—	Wintersh	—	5500000
Hindenb.	1000000	1300000			
Kali-Aktien					
AdlerStamm-A	3500	3900	Krügershall-A.	2200	2400
Hall. Kali-Akt.	3500	3700	Ronnenberg-A	—	—
Heldburg-Akt.	4900	5300	Salzdethfurt-A	7500	8300
Wittekind	2000	—	Siegmunds-A.	—	—
unnotierte Werte					
BeckStahlwAkt	3300	3450	R. Wolf	—	—
Benz alte Akt	2275	2400	Halbach M.-A.	1100	1200
Benz junge Akt	—	—	Kabelw Rheydt	2900	3000
Brückb. Plend.	—	—	Ludwig Ganz	—	—
Deut. Masch-A	—	—	Lamb. & May	—	—
Dortm. Ritterbr	1650	—	Rh.-W. Elekt-A	6000	6500
Elitewerke-A	—	—	Herd. Wag.-A.	4000	4700
Ela. Westfalia	—	—	R-W Schachtb	1400	1500

Statt Karten

Heinrich Portmann
Paula Portmann
geb. Israël
Vermählte

Weitmar — **Spangenberg** Bez. Cassel
am 17. November 1922.

Am 13. November rief der Herr über Leben und Tod unser Vorstandsmitglied

Frau Martha Eisenberg

ab. Sie hat mit sanftem und stillem Geist in großer Treue für unsere Frauenhülfe gearbeitet. Wir freuten uns immer, wenn sie mitberatend unter uns weilte und danken herzlich für alles, was sie in ihrem Bezirk und über denselben hinaus getan hat. Ihr Andenken wird unter uns fortleben.

Der Vorstand der Frauenhülfe Altenbochum:
L. Niederstein, Vorsitzende.

Landkreis Bochum.

Bekanntmachung.

Gemäß den Bundesratsverordnungen vom 27. Juni 1912 (R.-Bl. f. d. D. R. S. 587) und vom 30. Januar 1917 (Reichsgesetzbl. S. 81) findet am 1. Dezember 1922 im Deutschen Reiche eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker erstreckt.

Auf Grund des § 2 der genannten Verordnung vom 30. Januar 1917 wird in Preußen bei den Pferden, Kälbern, Schafen, Ziegen und Hühnern die Erhebung des Geschlechts bezw. Alters durch Zusatzfragen erweitert.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben.

Ueber die in den Zählbezirksisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Die Benutzung der Zählerergebnisse für die Aufbringung der Viehseuchen-Entschädigungen und für Maßnahmen der öffentlichen Bewirtschaftung ist zulässig.

Die Ausführung der Zählung liegt den Gemeindebehörden ob und erfolgt durch freiwillige Zähler, welche ehrenamtlich tätig sind. Die Zähler werden innerhalb der ihnen angewiesenen Bezirke von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1922 auf den Gehöften (Haus, Stall, Scheune, Schuppen, Hof, Garten) oder auf den zu diesen gehörigen Wiesen, Weiden und Feldern vorhandene Vieh nach den Angaben des Haushaltungsvorstandes zählen.

Aufzunehmen ist hierbei der gesamte Viehbestand, einschl. sogenen Viehs, das der Haushaltung zwar nicht gehört, aber sich bei ihr in Fütterung oder Pflege befindet.

Am Zähltage vorübergehend (auf Reisen, Fuhren usw.) abwesendes Vieh ist bei der Haushaltung, zu der es gehört, mitzuzählen, und da, wo es nur zufällig und vorübergehend anwesend ist (Ausspannung usw.), nicht zu zählen. Am 1. Dezember 1922 verkauftes Vieh ist stets beim Verkäufer, nicht beim Käufer zu zählen.

Das bei Schlächtern (Fleischern, Metzgern) und Händlern stehende oder am Zähltage eintreffende und in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1922 beförderte, zum Schlachten oder zum Verkauf bestimmte Vieh ist bei den Schlächtern usw. zu zählen, sofern die Tiere nicht erst am Zähltage gekauft sind.

Das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1922 mit der Eisenbahn beförderte Vieh ist auf dem Empfangsbahnhofe zu zählen. Der Name, Stand und Wohnort des Absenders wie des Empfängers ist in die Zählbezirksliste zu vermerken. Das aus dem Auslande am Zähltage eingeführte Vieh ist, wie bisher, auch zu zählen.

Viehherden und einzelne Stücke Vieh sind stets in der Gemeinde zu zählen, wo sie sich auf Weide oder in Fütterung, wenn auch nur vorübergehend befinden, und zwar auch nur vorübergehend, befinden, und zwar Obhut oder Pflege sie stehen, auch wenn es nicht der Eigentümer ist.

Viehbesitzer und Viehhalter, die aus irgend einem Grunde bei der Aufnahme übersehen werden, haben ihre Anzeige bis spätestens am 3. Dezember 1922 bei dem zuständigen Amte mündlich zu erstatten.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der auf Grund der erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Ich weise noch ausdrücklich darauf hin, daß auf die bereitwillige Mitwirkung der Ortseinwohner bei der Ausfüllung der Zählbezirkslisten gerechnet wird.

Bochum, den 11. November 1922. 14 379

Der L. Landrat.
J. V.: Reinke, Kreissekretär.

Amt Eickel

Oeffentliche Steueranmahnung.

Die am 15. Nov. 1922 fällig gewordenen Einkommen-Steuern für 1921, vorläufigen Einkommensteuern für das 4. Viertel des Steuerjahres 1922 (1. 10.—31. 12. 22), Kirchensteuern für das 3. Viertel des Steuerjahres 1922 (1. 10.—31. 12. 22), Hundesteuern für das 2. Halbjahr des Steuerjahres 1922 (1. 10. 22—31. 3. 23), Pflege- und Kurkosten für die Monate Oktober und November 1922 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den aus dem nachstehenden Tarif ersichtlichen Mahngebühren spätestens bis zum 25. November 1922, vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags (ausgenommen Mittwoch und Samstag) von 3—5 Uhr an die zuständige Kasse bezw. im Gemeindesaal am Markt zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem oben genannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in dem „Märkischen Sprecher", Bochum, noch nicht gezahlten Steuerbeträge ist, sofern die Steuer nicht gestundet war, eine Mahngebühr zu entrichten. Die Mahngebühr beträgt bei Steuerbeträgen

bis 200 Mk. 1.— Mk.,
von mehr als 200 Mk. bis 500 Mk. 1,20 Mk.,
von mehr als 500 Mk. bis 1000 Mk. 1,60 Mk.,
für jede weiteren angefangenen oder vollen 1000 Mk. je 1,— Mk. mehr.

Eickel, den 14. November 1922. 14 393

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.

Brotkarten-Ausgabe.

Die neuen Brotkarten werden ausgegeben im Gemeindesaal am Markt am Montag, den 20. November 1922, 8½ bis 11½ Uhr vormittags,

für Bahnhof-, Baltz-, Behrens-, Berg, Bismarck-, Blücher-, Bochumer-, Bonifatius-, Bülow-, Burg-, Dennewitz-, Derfflinger-, Dorstenerstraße Nr. 25 bis 138, Eintracht-, Friedgras-, Füsilier-, Gärtner-, Gabelsberger- u. Göbenstraße.

2½ Uhr bis 6 Uhr nachmittags

für Hardenberg-, Harkort-, Herzog-, Hoch-, Hofsteder-, Hordeler-, Jäger-, Jahn-, Kaiser-, Kanonier-, Katzbach-, König-, Körner-, Kleist-, Krupp-, Kurfürstenstraße, Kuhkamp weg, Langekamp, Landgrafenstraße bis Nr. 63, Leipziger-, Lohhof-, Lothringer- und Lützowstraße.

Am Dienstag, den 21. November 1922, von 8½ bis 11½ Uhr vormittags:

für Magdeburger-, Märkische-, Manteuffel-, Marien-, Markt-, Mühlen-, Moltke-, Neuenkönig-, Neuekamp-, Pionier-, Rainer-, Reichs-, Riemker-, Roon-, Roß-, Schill-, Schultenhof-, Stein-, Tauroggen-, Theodor-, Verbindungs-, Viktoria-, Wilhelmstraße, Wilhelmsplatz, Wrangel-, York-, Zeppelin-, Zur Niedenstraße und Zwiebelgasse.

Am Donnerstag, den 23. November 1922 in der Wirtschaft Kraft, Horststraße 39, von 8¼ bis 11½ Uhr vormittags:

für Ackerstr., Bahnweg, Baukauer-, Bielefelder-, Brenner-, Cranger-, Feldkamp-, Friedrich-, Garten-, Graben-, Goethe-, Heer-, Hibernia-, Herner-, Heinrich-, Holsterhausener- und Horststraße.

Von 2 bis 5½ Uhr nachmittags:

für Dorstenerstraße Nr. 139 bis Schluß, Industrie-, Juliastraße, Kastanienallee, Kürassier-, Landgrafenstraße Nr. 64 bis Schluß, Linden-, Mittel-, Richard-, Roehen-, Rottbruch-, Schiller-, Schul-, Sedan-, Shamrock-, Wanner-, Wasser-, Wiesen- und Wörthstraße.

Die für die einzelnen Straßen angegebenen Ausgabezeiten müssen genau innegehalten werden. Wer unterläßt, seine Karten rechtzeitig abzuholen, hat beim späteren Empfange eine Gebühr von 6.— Mk. zu entrichten.

Die Karten werden gegen Vorlage des Lebensmittelausweises ausgegeben und zwar an eine Person nur für 2 Familien. Die empfangenen Karten sind sofort nachzuzählen. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Ersatz für verlorene oder gestohlene Karten wird nicht gegeben.

Mit den Brotmarken werden Sondermarken auszugeben, die sorgfältig bis zum Aufruf aufzubewahren sind. Gleichzeitig werden auch die vom 1. 12. 1922 ab gültigen Zusatzkarten ausgegeben.

Das Meldeamt ist am Montag, den 20. 11. und Donnerstag, den 23. 11. 1922 geschlossen.

Eickel, den 15. November 1922.

Der Amtmann.

Ringe **Ringe**

Enorme Auswahl
Silber 800 gestempelt

Reizende Neuheiten.

Ausgewählte Muster
Gold 333 gestempelt

Uhren-Rave
Bongardstraße 28. Telefon 2593.
— Beachten Sie meine Schaufenster. —

Pfarrer Engels Institut. Aeltestes, seit 1900, kürzeste Vorbereitung für alle Klassen. Pension. Bochum, Gahlenschestr. 196

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein
2. Bezirk.

Samstag, den 18. Nov., abends 8½ Uhr im Restaurant Hahnefeld, Herrmannshöhe:

Monatsversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftl. Mitteilungen.
2. Fahrbücher.
3. Wintersest.
4. Fachschule (Ablehg. u. Bericht ab Osnabrück).

8 Uhr: **Vorstandssitzung.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Wer Stoff hat,
od. Paletots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. **Rud. Hch. Schneiderm., Inh. Arn. Hch. Maarbrückerstr. 171.**

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt verzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN und seine Vertretungen

In Bochum:
Aug. Dörpinghaus, Kaiserstraße 26.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditges., Bochum.

war aber mehr auf jene Jahre allein beschränkt. In Hattingen z. B. starb 1580 der dortige Pfarrer Erasmus Wißmann an der Pest. Im Sommer des folgenden Jahres raffte diese auch seinen Nachfolger Godfr. Mevius dahin. Letzterer, der bald nach der Sakramentsprozession, bei der er die Monstranz getragen, erkrankte, wurde auf dem Chore der Pfarrkirche begraben (). In und um Bochum herrschte damals auch wieder das „große Sterben", wie das bei dem vielen Verkehr mit Hattingen unausbleiblich war. In einer Eingabe der Bochumer an die Regierung vom 1. Juni 1582 führen sie aus, sie seien „leider in und außerhalb Bochum mit der swer Straff der Pest hievor und umbhero noch geswinde von Gott heimgesucht und gestraft, also die Gesunden mit den Kranken in die Pfarrkirche zugleich beieinander zu kommen Besmer tragen." Die Kirchen verdächten wegen der Ansteckung. Man mied sogar wieder die Stadt. Dr. jur. Stark in Bochum suchte 1579 „um sterbliche Pestilenz-Suchten" (Seuche), so in seiner Mutter Behausung grassierte, von den schwarzen Mönchen in Dortmund deren Haus am Hellwege zu Bochum vor dem Tore zu mieten. Gesunde Leute hatten vordem (1544) ebenda in der Hellwegskapelle selbst Unterkunft bei der Pest gesucht. 1590 starb zu Hattingen am 15. August der Diakonus Arnold Huginus an der Pest, die damals dort in Stadt und Kirchspiel wieder stark wütete und etwa 650 Menschen dahinraffte. Das zwei Stunden von da entfernte Bochum wird auch damals um so weniger verschont geblieben sein, als auch in Essen zu jener Zeit „eine schwere Pestilenz regierte, daran viel gestorben."

Westfälischer Sagenkranz.

Wittekind in der Babilonie.

Zwischen Lübbecke und Holzhausen, oberhalb des Dorfes Mehnen, liegt nahe an der Bergreihe ein Hügel, der die Babilonie genannt wird. Hier hatte einst König Weking eine mächtige Burg. Diese ist nun versunken, der alte König aber sitzt darinnen und harret, bis seine Zeit kommt. Es ist eine Tür vorhanden, die von außen in den Hügel und zu dem Palaste führt. Allein nur selten geschieht es, daß einer, ein besonders Begünstigter, sie erblickt.

Es mögen jetzt hundert Jahre sein, daß ein Mann aus Hille, namens Gerling, der auf der Wagborst Schäfer war, seine Herde an dem Mehner Berge weidete. Da sah er an dem Hügel, der Babilonie, drei lilienartige Blumen und pflückte sie. Dennoch fand er das folgenden Tages gerade an derselben Stelle wieder drei solche Blumen. Er brach auch diese, und siehe, am andern Morgen waren abermals an derselben Stelle wieder drei solche Blumen aufgeblüht. Als er nun diese gleichfalls genommen und sich dann in der Schwüle des Mittags hingesetzt hatte, da erschien ihm eine schöne Jungfrau und fragte ihn, was er da habe, und machte ihn aufmerksam auf einen Eingang in den Hügel, den er sonst nie gesehen und der mit einer eisernen Tür verschlossen war. Sie hieß ihn nun mit den Blumen den Schoß berühren. Kaum hatte er das getan, so sprang das Tor auf und zeigte einen dunklen Gang, an dessen Ende ein Licht schimmerte. Die Jungfrau ging voran, der Schäfer folgte und gelangte durch das Dunkel in ein erleuchtetes Gemach. Gold und Silber und allerlei kostbares Gerät lag auf einem Tische und an den Wänden umher. Unter dem Tische aber drohte ein schwarzer Hund. Doch als er die Blumen sah, ward er still und zog sich zurück. Im Hintergrunde aber saß ein alter Mann und ruhte, das war König Weking.

Als der Schäfer das alles angesehen, sprach die Jungfrau zu ihm: „Nimm, was dir gefällt, nur vergiß das Beste nicht." Da legte er die Blumen aus der Hand und erwählte sich von den Schätzen, was ihm das Beste schien und was er eben fassen konnte. Und nun eilte er, das unheimliche Gewölbe zu verlassen. Nochmals rief ihm die Jungfrau zu: „Vergiß doch das Beste nicht!" Er blieb stehen und blickte zurück und sah umher, was denn wohl das Beste sei, auch nahm er noch einiges, was ihm das Beste schien. An die Blumen dachte er aber leider nicht, sondern ließ sie auf dem Tische liegen. Und diese waren doch das Beste; denn sie hatten ihm zu den Eingang verschafft. Ueberzeugt, gewiß nicht das Beste vergessen zu haben, ging er mit den Schätzen beladen durch die dunkle Höhle zurück. Eben trat er an das Tageslicht hervor, als das Eisentor mit solcher Gewalt zuschlug, daß ihm die Ferse arg zerschlagen wurde.

Dieser Schäfer liegt in der Kirche zu Hille auf dem Chore unter einem großen Steine begraben. Er hat nach diesem Ereignisse noch viele Jahre in großem Wohlstand gelebt. Allein, den Eingang hat er nie wieder erblickt, und seine Ferse ist nie wieder heil geworden, so daß man ihn bis an seinen Tod nie anders als mit einem eingetretenen Schuh an diesem Fuße gesehen hat. Er hat auch manche Vermächtnisse hinterlassen, unter anderem auch eins für die Kirche zu Hille. Die Nachkommen seiner Erben besitzen aber noch gegenwärtig den Aswenhof in Hille, der von ihnen angekauft worden ist.

Der Schatz in Wiedenbrück.

In der Stadt Wiedenbrück an der langen Straße nicht weit von dem Langenbrücker Tor, steht ein kleines Haus, hinter dem sich ein großer Garten befindet. In diesem Garten hat früher ein Schloß gestanden, das aber zerstört ist. Hier hat vor Zeiten ein alter Geizhals gewohnt, der Witwen und Waisen betrogen und viel Geld zusammengescharrt, und, damit es ihm nicht gestohlen werde, in die Erde vergraben hat. Das Geld liegt noch da, und zur Strafe muß der Geizige es bewachen. Alle sieben Jahre beim Vollmonde kommt es zum Vorschein; dann öffnet sich die Erde und das Geld glänzt im Mondenscheine. Darüber flieht man eine blaue Flamme. Wie man diesen Schatz heben kann, hat man noch nicht entdecken können.

Zu dem Hause, zu dem dieser Garten gehört, wohnte einmal eine Magd, die sich oft verschlief und deshalb von ihrer Hausfrau ausgeschimpft wurde. Einmals e wach.e sie, und wie sie sah, daß es schon ganz hell war, glaubte sie, sich wieder verschlafen zu haben. Sie kleidete sich darum schnell an und ging in die Küche, um das Feuer anzumachen. Wie sie aber währenddessen durch das Küchenfenster in den Garten sah, gewahrte sie darin ein kleines Feuer, weshalb sie Stahl und Feuerstein beiseite legte, eine Schüppe nahm und damit in den Garten auf das Feuer zuging, um sich lebendige Kohlen zu holen. Sie steckte die Schüppe in das Feuer und zog eine Menge Kohlen hervor; mit diesen ging sie in die Küche zurück. Als sie die Kohlen aber auf den Herd legte, gingen sie aus, weshalb sie noch einmal in den Garten ging und sich neue holte. Doch auch diese ginzen aus, als sie sie wieder auf den Herd legte, und deshalb ging sie zum dritten mal in den Garten. Als sie aber jetzt an das Feuer kam, ging eine furchtbare Stimme daraus hervor, die rief: „Kommst du noch einmal, so dresche ich dir den Hals um!" Da ließ sie vor Schrecken die Schüppe fallen und eilte in das Haus zurück. In dem Augenblicke schlug die Uhr eins. Am andern Morgen aber lagen auf dem Feuerherde lauter schöne blanke Dukaten.

De Knackworstfründ.

De Fröhjschoppenstiet was vörbie; Nagelschmedd Haudropp un Schaulmäker Pinnsüegel hadden ehre Kappen vam Hafen nommen un waßen noh Huse tründelt, üm te sehn, wat Modder kockt hadde. Jandiert Krutdüppen, de Offenweert, gong int Nachterstöwken, kreeg sick dat Weckenblatt van de Wand un studeerte dat niggeste vam Dag.

Metderwile was Jösken Stieglitz in de Weertsschopp kommen, ohne dat Krutdüppen wat dovan hört hadde. Stieglitz es einen van dejennigen, de me nich recht truen kann. He kann nich godd wat liggen loten.

Jösken keek sick met siene Hahdos-Dogen in de Gaststowe üm un bleew an de Theke sohn. He stauete; Krutdüppen hörte nich; dat Mäkken was dandage to intresant.

„Hm," dachte Jösken, „we nich hören well, sall seihlen!" un he kreeg sick van dem Teller, de op de Theke stonn, en halw Duz van de vermissten Knackwörstkes, de Krutdüppen as Spezialität för siene Stammsüepers immer prot hölt, un leit se in de Rocktäsche flutschen. He stonn nämlich op dem Standpunkt, dat et de Wörste ganz egal sien könn, we sick am Ende domet lustig mök.

Jösken moch diwer die dem Manöwer woll nich börstichtig un liese genaug west sien; denn grade, as he dat letzte Wörstken in de Täsche vin praktisjeerte, kam de Offenweert ut sienem Kabäusken vum Wörschin.

Jösken leit sick nix dünken; de Offenweert ok nich. „Na, Jösken," freig he, „wat brengst Du denn Goddes, Glässken Beer gefüllt?"

„Wat sall ick Goddes bringen," sagg Jösken trühertig, „me läppert sick all so dürr de miserable Welt, as es geht; vüell Goddes is do nich bie. Dauh mie en kleinen Groten met Gift; dat is die dem drettergen Herweswier noch de beste Mellezien!"

Krutdüppen goot den verlangten Wyspelt in, un Jösken schudde 'n diwer de Hängebank, as Schichtmester Langtiewel te seggen pflegt. Dann lagg he siene tief Pennings op de Theke un sagg adjüs.

Da Offenweert leit sick noch immer dumm dünken. Als Jösken wieder op de Strote was, kreeg he sick gau den groten Mosterpott ut de Ecke, leiv ehm wo un schudde ehm, ohne dat sick de Knackworstfründ noch recht besinnen konn, den halwen Mostert in de Rocktäsche. „Nemm et mie nich üepel, Jösken, dat ick mich eher dran dacht hewwe," sagg he, „diwer de Knackwörstkes schmaket ohne Mostert men halw so godd!" Dann gong he lachend int Hus trügge un vertallte siene Oelsche den Spaß.

Jösken Stieglitz is siet de Tiet nich wier im brunen Offen west.

Im Moor.

Vom Haideland, durch Sumpf und Moor,
Zieht es zur mitternächt'gen Stunde,
Da tönt ein Ruf: „Wer schreitet vor
Und gibt vom rechten Weg uns Kunde?"

Spricht Ollenbrock, der starke Mann:
„Laßt mich vorbei, ich will es wagen,
Und brech ich ein, was liegt daran,
Um mich wird keine Witwe klagen."

Und weiter geht's den schlimmen Gang.
Durch Sumpf und Moor zur nächt'gen Stunde,
Das Wasserhuhn schreit schrill und bang
Und flattert aufgescheucht vom Grunde.

Da plötzlich macht der Führer Halt —
O nein, nicht Halt — er sinkt, er schwindet —
Es schluckt ihn ein mit Allgewalt,
Weil er den Boden nicht mehr findet.

„Zurück!" Noch gurgelt's dumpf und hohl
Und warnt die folgenden Genossen —
Es ist das letzte Lebewohl.
Denn schon hat sich die Gruft geschlossen.

Und wieder ruft der Kommandant,
Doch seine Stimme klingt bekommen:
„Zurück den Weg zum Haideland!
O wären wir ihn nicht gekommen!"

H. Kämpchen.

Worüm hännesken hülen.

Hännesken un Jüppken waren beide krank, un de Dokter hadd gesagat, se sollen jeder en Mostespflaster op de Buß hämwen. Kaum hadd de Moder de Pflasters opgelagat, do feng Hännesken ganz wahn an te hülen. „Och dat arme Kind!" sagg de Vader, „wat em dat woll brennt!" Un dann fragen he Hännesken: „Däut et Di so wehe, min Männefen?"

Hännesken reip: „Nee!" diwwer he hülen noch völl hädder.

„Wat rärs Du dann," fragen de Vader, „wenn 't nich wehe däut?"

Un Hännesken reip as son angefrocken Ferken: „Jüppken sinen Pflaster es ok völl grötter as den minen, süh!"

W. Täpper.

Heiteres.

3600 Mk. für einen Besen. Das ist selbst bei den heute üblichen Preisen etwas viel. Aber ein wallisrmdes Bäuerlein in Walenbrückchen hat den Betrag bezahlt. Das kam so: Ein Händler zieht mit Besen durch die Lande. Auf die Frage nach dem Preis antwortet er: „Da wot füftig Mark kosten, aber wo sierben Mark in Sülwer gewe ick en af." Das Bäuerlein denkt, jetzt müsse o 43 Mark verdienen zu können. Er holt aus dem Bettpolster den Silberbeutel und zahlt prompt und vergnügt mit sieben blanken Friedensmark. Der schlaue Händler lacht sich eins über das gute Geschäft, und auch der Bauer glaubt, einen guten Kauf getan zu haben — bis er schließlich von Leuten aufgeklärt wird, die sich durch Lesen einer Tageszeitung darüber unterrichtet, was sich außerhalb Wallonbrücks ereignet.

Verantwortlicher Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Das unbekannte Land.

Von Amélie Hinze.

Die Wanderdünen! Bei aufgehendem Mond war es, als ich zum ersten Mal jene fabelhaften Sandgebilde sah. Spieler sah von Winde aufgerichtet, sind sie dennoch hinterher Sieger über Menschenhand. Blech und blendend und unermeßlich türmen sich die weißen Regionen, Kette an Kette, mit steilen Abstürzen, mit scharfgezackten Kanten und überhängenden Massen. Und darüber ein Schweigen, das ans Herz greift, unterbrochen nur von dem Schrei des Raubvogels. —

Andersartig wackte mich aus minter Verunkenheit auf — — fernweg schrill er. Als ich hinausblickte aufs Meer, sah ich dort ein Fahrzeug gleiten.

Ein Plattboot war es und die es lenkte — wie ich mit Erstaunen erkannte — eine weibliche Gestalt. Hoch und aufrecht stand sie da, vom Mondlicht märchenhaft umflossen.

Ich konnte den Blick nicht davon wenden —, die rauschende Brandung hieß die Meerwelle zu der lebendigen Gefahr, welcher das randlose kleine Boot und seine einsame Lenkerin entgegenging.

Dieser Gedanke packte mich dermaßen, daß ich plötzlich meine eigene Stimme vernahm — weithaushol nd ertönte mein Warnungsruf.

Der laute Schall erst brachte mir zum Bewußtsein, was ich vielleicht heraufbeschworen —: wie, wenn mein Ruf Schrecken erregte — der Bootsführerin die Beherrschung über ihr Fahrzeug raubte?

Da sah ich, wie diese sich umwandte, der Stimmrichtung zu — — ich sah eine abwehrend erhobene Hand — und nun glitt das Boot, wie auf der Flucht dahin, weiter und weiter; begünstigt von der Strömung verschwand es in der nachtdämmernden Ferne.

*

Ich hätte an ein Traumbild glauben mögen, so schnell war die Erscheinung aufgetaucht und auch schon wieder verschwunden.

Doch die Erinnerung ging mit mir.

Wer war das Wesen, das bei sinkender Nacht sich in dem grundlosen kleinen Kahn hinauswagte aufs Meer?

Als ich nach Pellworm zurückgekehrt war, erzählte ich meiner Logiswirtin, einer würdigen Schifferwitwe, die Begegnung. Die hübsche Alte, die noch das Turbantuch und die Halskette der Insulanerinnen trug, nickte gleichmütig dazu —: „Das ist die Telge Matsen von hier, Herr, — sie sucht das unbekannte Land, — sie sucht es schon drei Jahre lang."

Betroffen starrte ich die Frau an: „Was redet Ihr da, liebe Alte?"

„Es ist traurige Wahrheit, Herr."

„Erzählt, Mutter Stine!" bat ich.

Da hob diese zu reden an, halblaut und eintönig, aber das landläufige Platt, das sie einstreute, lieh dazu Ausdruck und Farbe — —:

„Bei Neumond war es, als damals ihr Liebster, der Beng Haraldson, zu Schiff die Reis' antrat nach dem unbekannten Land — den Diamantenfelsen Südafrikas. Seitdem nun is he verschollen."

„Hat das Meer ihn verschlungen?" warf ich ein.

Die Alte anwortete nicht. Ihr Blick ging weit, weit fort ins Wesenlose. In den zerzausten Baumkronen vor dem Häuschen summte unaufhörlich der Wind, und über der grauen Weite lag weißer Silberglanz.

„Er war ein Stürmer, der Haraldson" — die Stimme der Erzählerin hob sich, „und ein Glücksucher war er, Herr, weil he doch von früh auf gedarbt hatt. Sein ganzer Reichtum war die Leev der schönen Telge, — wie 'ne Ros' harr se blüht! — sie hatten sich über die Maßen lieb, die zwei beiden —" „Und doch ließ er sie zurück — allein — und ging fort?" fragte ich.

„Wie gesagt, he war ein heißes Blut, — un door wor een Diamantengräber, der war schwer reich heimkehrt un harr em den Kopf verdreht mit dem Vertellen vom „Mondscheinkamp". Dat is 'n stiller Winkel am Vaalfluß im Griqualand, Herr, inmitten der afrikanischen Wüstenei. Een wahres Wunner an landschaftlicher Schönheit soll de „Mondscheinkamp" sein und von de schier märchenhaften Diamantenfunden dort, war gottes Aufsehen. Nu, dat harr packt. Und gut sollt' es stie Telge haben, herrlich gut, wenn sie auf ihn warten wolle. — Wie 'ne grote Flamme brannte de Glücksjuch in dem Beng Haraldson, und disse Flamme ging auf das Mädchen über. Himmelhohe Luftschlösser in die Zukunft haben die zwei gebaut. — So ging he — mit ehr Abschiedsküssen auf den Lippen, in das unbekannte Land, das, wie die zwei Liebesleut glaubten, alle Sehnsucht stillt. — Und nun merkt auf, Herr, — ich wiederhol's: Bei Neumond war's, als he fortging und „Mondscheinkamp" harr dat Sehnsuchtsland heten! De Abschied! Meiner Seel, disse Herzensnot! Auf dem hohen Dünenwall stanc die Telge, im witten Mondenschin. Ihr langes, lichtes Haar flatterte im Wind — und draußen auf See, wo das Schiff seine Furchen zog, lag 's wie 'n goldener Nebelstreifen — und am Bug winkte eine Hand. —

Da hat die Telge aufgeschrien, gell, wildwie ein armes, weidwundes Reh — — —. Und von da an brennt de grote Flamme in ehr lichterloh — de Sehnsucht. Herr, de Doppelsehnsucht nach dem unbekannten Land — — —"

„Und kein Lebenszeichen hat diese Telge von ihrem Liebsten wiederbekommen?" forschte ich. „Ist denn das Schiff, mit dem er fortging, untergegangen?"

„Das nicht. Aber der Dampfer ist auf eine Sandbank gelaufen — es war 'n schwerer Fall — und zwei Mann sind dabei umgekommen. Das Schiff aber ist wieder flott gemacht worden und in Südafrika angekommen. Zurückgekehrt in die Heimat aber ist es nicht, denn es wurde bald darauf verkauft. Darvon kümmt dat, dat nichts genaues über Beng Haraldson laut geworden ist."

„Aber doch vielleicht eine Kunde?" warf ich ein.

„Ist schon recht, Herr. Vom Krokodilfluß war mal einer hier, der hatte auf den Goldfeldern dort einen Haraldson angetroffen. Aber es muß wohl 'n anderer dieses Namens gewesen sein, denn die Briefe der Telge Matsen sind als unbestellbar von dort zurückgekommen."

„Und was ist es mit ihren Mondscheinfahrten aufs Meer?" drängte ich, obwohl ich den Zusammenhang erriet.

Mutter Stine hob die Augen; sie hatten jenen stillen Blick, mit dem der Kampf mit der wildesten Naturgewalt das Friesenvolk zeichnet —:

„Ehr Großvater, de oll Kaptein Matsen, dauert mich," sagte sie. „Die Eltern sind tot, und der alte Mann muß nun allein den Jammer tragen, denn die Telge harr dat packt bis ans Mark! Aber es merkt es keiner, denn sie zeigt dat nicht und schafft für zwei. Aber bei Mondgang kümmt de arme Wahn über se — dann brennt de grote Flamme in ehr se wund und treibt se hinaus aufs Meer — zu suchen — dat Ziel ihrer Sehnsucht — das unbekannte Land."

„Und drei Jahre lang schon treibt sie es so? Und immer ist sie unbeschadet von ihren gefährlichen Nachtfahrten heimgekehrt?"

„Die Telge ist seesest, Herr, — sie ist auf dem Meer geboren — während einer Reise ihrer Eltern," schloß die Alte. „Aber," — und nun sank deren Stimme schier geheimnisvoll herab — „das Meer ist wie ein eifersüchtig Weib, — es hält fest, was sein ist."

*

Am Nachmittag des nächsten Tages fand in dem Gasthofe droben auf dem Warfthügel ein Wohlfahrtskonzert statt. Es war ein Ereignis für Pellworm, denn ein namhafter Sänger, der gerade auf der Insel weilte, hatte seine Mitwirkung zugesagt und damit von nah und fern die Utländer herbeigelockt. Auch ich machte mich auf den Weg dorthin. Sturmwind hatte sich erhoben und trug mir verworrenes Geräusch zu — — erregte Stimmen. Vor einem notgedeckten Häuschen drängte sich eine Schar Leute. Aus deren Mitte ragte, auf einen Stock gestützt, eine alte Seemannsgestalt, mit Gewalt sich den Weg bahnend. Der Alte war in südländischer Jacke und Deltuchhose, den Südwester auf dem weißen Haupt. Sein braunes, lederartiges Gesicht zuckte — — gell überbot seine Stimme das Sausen des Sturmes —: „Gebt Raum, Nachbarn! Meint ji, Hein Matsen blevt achtern Ofen sitten, wenn — wenn's um sin Lettes — sin Liefstes gilt?!"

Großer Gott. — Ich erriet, fragte aber dennoch einen Jungen, der nahe stand: „Was bedeutet dies?"

„De Telge Matsen is von ehr Mondscheinfahrt nich wedderkumm, und es fehlt jedes Zeichen über ehr Verbleib. Nu will de oll gichtkranke Kaptein partout selber nah ehr söken, buten auf See — —"

Diese Nachricht ließ mich nicht los, als ich schon längst im Konzertraum saß und der Beifall wie toll erbrauste. Jetzt erst ward ich aufmerksam: ja wahrlich, der da sang, war ein großer Sänger! Schuberts „Wanderer" stand auf dem Programm. Machtvoll ertönte es —:

„Ich komme vom Gebirge her,
Es dampft das Tal, es braust das Meer.
Ich wandre still, bin wenig froh —
Und immer fragt der Seufzer: Wo?"

Da erstand ungerufen Telge Matsen vor meinem Geiste — der Abschied wie Mutter Stine ihn geschildert: Ich sah das Mädchen auf dem hohen Dünenwall stehen im weißen Mondenschein, ihr langes Haar flatterte im Winde. — Ich sah den goldenen Nebelstreifen dort, wo das Schiff seine Furchen zog und an Bord eine winkende Hand. — Von den Sängerlippen aber erscholl es jetzt —:

„Wo meine Toten auferstehn,
Wo meine Freunde wandeln gehn,
Das Land, das meine Sprache spricht —
O Land, wo bist du?"

*

Auf dem Heimwege begegneten mir einige Gruppen, — ich fing Worte auf, die mich plötzlich hasten ließen, der Stelle zu, wo auf dem Deich ein Häuflein Leute stand, in deren Mitte wieder die alte Seemannsgestalt ragte. Klar zeichnete sich von dem Licht der Weite das eherne Antlitz ab — schmerzdurchwühlt. — Die alten Augen hingen an dem weiten Friesenhimmel. — Suchend? Ankagend —?

Mein Nebenmann raunte mir zu: „Als stummer Zeuge von Telges Matsens Ende ist das Plattboot angetrieben — —"

Erschüttert stand ich da. Unweit sah ich Mutter Stine, und hörte sie sagen, und ihre Stimme bebte —:

„Ihr ist wohl. Sie hat es gefunden — das unbekannte Land — —"

*

Noch lange mußte ich der Tragödie im Wattenmeer nachsinnen, und das Schubert-

weh, das mir noch im Ohre widerhallt, verschmolz sich damit zu seltsam tiefem Einklang: Sind wir nicht alle Sehnsuchtswanderer nach dem „O Land, wo bist du?" Die Sehnsucht ist das Wundmal unserer Seele — und ist doch höchste Gnade, denn sie adelt uns; sie ist das Eiland, zu dem wir flüchten im brutalen Kampf ums Dasein — — und in ihr ruht unsere letzte Hoffnung, an deren Hand wir sicher gehen in jenes unbekannte Land, wo all unser Sehnen die ewige Liebe stillt. —

Die Hochzeitsreise.

Von Ludwig Bäte.

Brahms' inniges „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht", von befreundetem Künstlermunde gesungen, hallte immer noch in ihnen nach, als sie einige Stunden nach der Trauung dem Bahnhofe zufuhren. Lange hatte man überlegt, wo man die ersten Tage des Zusammenseins zubringen wollte. Zum Rhein mochte man des Feindes wegen nicht. Der wäre ihnen auch sonst zu fremd gewesen in seiner sommerlichen Menschenfülle, und deswegen wollten sie auch Thüringen und den Harz nicht, am wenigsten die Bäder der deutschen Küste. So kam das Gespräch auf eine der kleinen norddeutschen Residenzen, die sie, so nahe sie ihrem Orte lag, nur von einem der flüchtigen Schulbesuche ihrer Jugend kannten. Die aber von unsagbar schönen Bergen umschlossen lag und in sich eine Fülle feinster Kultur vergangener Tage barg, denn in beider Herzen floß heller und froh der Strom künstlerischen Empfindens. Und dessen Rauschen sollte sie auch heute umtönen und seine Wellen in ihr junges Glück schlagen.

Die Sonne stand schon tief, als sie durch das breitebene Land fuhren. Dann kamen die Berge, die wie ein blaßblaues Seidenband den Horizont säumten, immer näher; ein Fluß winkte mit weißem Spiegel, eine Stadt grüßte mit einigen frühen Lichtern, und als die Nacht hereingebrochen war, lief der Zug in das kleine, anmutige Bahnhofsgebäude ein. Dann schritten sie durch eine wundersame deutsche Vollmondsommernacht, in der ferne Nachtigallen schlugen, dem hochgiebeligen Gasthof schlug.

Hell lag am Morgen die Sonne im Fenster und beschien lächelnd den reizend altgewandeten Raum, die spiegelnden Möbeln, die Stiche verblichener Durchlauchten. Draußen ritt ein Zug Jäger mit schmetternder Musik, Frauen in überbunten Trachten, die das Gesicht ausdruckslos erscheinen ließen, gingen vorüber. Dächer leuchteten rot, grüne Wipfel winkten, eine Turmuhr schlug rasselnd an. Dann genossen sie behaglich das Kleinstadtleben, freuten sich der gemessen wandernden Hofbeamten, der goldprunkenden Wappen der fürstlichen Schneider und Bäcker, die manchmal die halbe freie Wand der gemütlichen Häuschen einnahmen. Und saßen dann im dunklen Gefühl der dreischiffigen gotischen Hallenkirche, von der freundlichen Küsterfrau „mit Verguicken, meine Herrschaften" allein gelassen, „Exemplum religionis non structurae" stand draußen am Renaissancegiebel; dennoch war es ihnen ein wunderbar stimmungssatter Raum. Oder schien es ihnen deswegen nur, weil sie ihn nicht tot sahen, weil auf der freischwebenden goldenen Kanzel ein Mann stand, jung, voll Feuer seine Worte, aus denen die ganze flammende Seele dieses Neuschöpfers deutscher Kunst und deutschen Denkens brach, Herder? Den Graf Wilhelm, aus dessen Kriegsschule Scharnhorst kam, fünf Jahre in dieser stillumfriedeten Enge hielt, bis ihn Karl August auf Goethes Drängen in den Zirkel der Weimarer Weite rief. Es war ihnen, als ob sie nochmals eingesegnet würden, hingerissen von der herrlichen Fülle seiner Sprache, umsungen von den Stimmen der alten italienischen Orgel über dem Altar. Und er führte sie durch eine enge Gasse an überblühten Gärten entlang in sein einfaches Fachwerkhaus. Sie saßen an seinem Tisch und lauschten, was er ihnen aus stürmend beschriebenen Bogen vorlas, die Hand auf Bibel und Shakespeare, gingen mit in seinen grünen Garten und tranken in der Pfeifenrauchlaube mit ihm und Frau Karoline Kaffee. Sie plauderten von Straßburg und Frankreich, von Darmstadt und seiner Landgräfin, von Wolfgang Goethes tollen Streichen und seinen gesinnungen Merck, von Frankfurt und den „Gelehrten Anzeigen". So dicht spannen in diesem kleinen Nest die Fäden deutscher Geistesgeschichte. Dort ward Viktor von Strauß geboren, dort aus seinem Stamm eine der besten deutschen Dichterinnen, aus deren niedersächsisch festen Balladen er ihr oft vorgelesen hatte. Dort lebte der große Arzt Dr. Faust; durch dieses Tor schritt Johann Sebastians Sohn, J. Christian Friedrich Bach, zu seinen Musikern in die Hofkapelle.

Den Nachmittag verbrachten sie im Schloßpark. Ein leichter Regen rieselte, als sie durch das steinerne Tor, auf dem Herkules grimmen Drachen gebot, kamen. Eng aneinandergeschmiegt, betrachteten sie des großen Adrian de Vries' Bronzegruppen auf der Brücke, lachten wie die Kinder über die betagten Karpfen im Teiche, freuten sich über die jubelnde Fülle der Rosen, die hell wie ihre Liebe aus allem Dunkel brach. Das Wasser schoß zischend über das Wehr, ein Schwan steuerte leise über die metallisch schimmernde Flut. Ein strenger Duft von nassem Gras wob durch die Alleen. Im Gezweig einer überhängenden Buche lockte ein Vogel die junge Brut. So seltsam feierlich war ihnen zumute. In den Gründen sang der Wind; vom Schloß her riefen Mädchenstimmen.

Am Abend waren sie zu einer Freundin gebeten. Gegenüber einem der heitersten Bauten des klassizistischen Stils, den sie auf ihren Wanderungen sahen, wohnte sie. Man lachte, trank Tee, und dann musizierten sie bis tief in die warme, linde Nacht. Schumann, Brahms, und zum Schluß fand er in einem vergilbten Bande Noten von Friedrich Bach und brachte seine muntere Bauernkunst dem Genius des Orts als fröhlich Opfer.

So lebten sie ihre Tage, ließen sich einlullen vom heißen Atem der Wiesen, die in Blumen versanken, tranken das Rauschen der Wälder, sogen den Duft des golden reifenden Brots in sich, träumten den sonnezitternden Flügeln der Schwalben nach, lauschten dem Gesange der schimmernd ziehenden Wolken, und das tiefe Glück der deutschen Sommerstille rann in ihr Herz. Oder sie lagen im Schatten der grauen Burgmauer, und er las ihr vor und flocht eigene Strophen um ihre Liebe. Dann besahen sie in der alten Raubfeste die Bilder Rembrandts, Cranachs und Dürers, die eigenwillige Hand in dieser Weltvergessenheit festhielt, und die dennoch hier im Gehäus ihrer Zeit schöner wirkten, als in den Sälen der Museen. Sie spielten mit den Kindern im Park des benachbarten Bades, während leise die Kapelle spielte, und freuten sich ihrer behenden Kraft.

Am letzten Abend waren sie auf einen Berg der Umgegend gestiegen, der wegen seiner Aussicht weithin bekannt war. Einige späte Ausflügler ließen sie bald allein. Sie standen am Geländer des steil abschießenden Felsens. Unten unendlich ausgegossen das Land. Blau schwiegen die Felder, von tiefem Goldglanz einzelner hochgelegener Roggenstücke durchlochten. In hundert Windungen strömte der Fluß, und Hölderlins heilige Pappeln standen steil in der rieselnden Luft. Ein Wort von ihm drängte sich innig auf ihre Lippen und hob ihre Herzen über ihr Ich: „O heilig Herz der Völker, o Vaterland!" Sie standen in lauter Licht. Glocken riefen . .

Wie sollen Bilderbücher beschaffen sein?

Trotz der immer wieder beobachteten Freude der Kinder an bildlichen Darstellungen, treten doch so manche von ihnen zu ihren Bilderbüchern in kein inniges Verhältnis. Das war schon am Geschenktage: am Geburtstage oder Weihnachtsfest zu beobachten, wurde aber auch späterhin den aufmerksamen Erziehern immer wieder von neuem klar. Und die Ursache dieses sonderbare Verhaltens der Kleinen? Ihr neuer Besitz, eben jene Bilderbücher, geben ihnen ein falsches, ihre Vorstellungskraft übersteigendes Bild vom Dargestellten. Oder mit anderen Worten gesagt: das Kind findet auf einem Bilde zu Vieles und Mannigfaltiges dargestellt, muß notgedrungen durch diese Ueberfülle verwirrt und dadurch vorzeitig übersättigt werden.

Ein Bilderbuch, das dem Kinde, diesem gewissen phantasiereichen Bildner, keine Nahrung für seine Phantasie mehr bietet, weil es alles restlos darstellt und erläutert, kann dieses naturgemäß auf die Dauer niemals fesseln. Beweis: das Ueberreichen zweier grundverschiedener Bilderbücher in die Hände eines Durchschnittskindes, also weder eines allzu lebhaften und phantastisch veranlagten, noch eines geistig trägen oder schwerfälligen. Immer wird man die Erfahrung machen, daß es diesem, mit den einfachsten primitivsten Bildern vor dem anderen, mit künstlerisch weitvollen und sorgsamst durchgeführten Darstellungen den Vorzug gibt. Bei diesen kann es weiterbauen und schaffen lassen, seine Phantasie nach eigenem Belieben, während jenes ihm in dieser Beziehung nichts zu tun übrig läßt, ja im Gegenteil meist weit über sein Verständnis hinausgeht.

Viel schlimmer wirkt ein dergestalt „vollkommenes" Bilderbuch (vollkommen natürlich nur für den Künstler, der es schuf, die Eltern und Erzieher, die es wählten), wenn es, wie es zumeist der Fall ist, noch durch Verschen und Reime ergänzt wird, die dem noch nicht selbsttätig denkenden Kinde beim Betrachten des Bildes beigebracht werden. Bald plappert es diese wohl gehorsam auf Wunsch der Eltern herunter, aber in kurzer Zeit schon sind sie ihm bei einigermaßen gutem Rhythmus derselben die Hauptsache geworden. Es berauscht sich dann am Klange der erlernten Verschen und empfindet es als Heldentat, sie immer wieder aufsagen zu können. Aber das Bild, dem sie als Ergänzung dienen sollen, wird von ihm darüber ganz vergessen oder tritt doch völlig vor ihm zurück. Es sind dann eben jene Bilderbücher, die ihren Hauptzweck verfehlen: das Kind im Spiel, in der Unterhaltung gleichzeitig zu belehren und dadurch seinen Vorstellungskreis zu erweitern.

Erika Menzel.

Hüften wieder modern.

Lang und kahlkurz ist zwar noch immer die Parole der Mode, soweit es sich um Straßen- und schlichte Nachmittagskleider handelt, aber unter den Stilkleidern, die Frau Mode immer wieder mit Vorliebe für kleine und große Gesellschaften schafft, zeigen sich neuerdings auch einige Modelle, die mit auffallender Betonung der Hüften bei sehr schlichtem Leibchen, um die Gunst der Frauenwelt werben. Ganz entzückend wirkt ein solches, seitlich auf den Hüften durch Fischbeineinlage verbreitertes Stilkleid, in lachsfarbiger Seide ausgeführt. Das Leibchen aus creme Spitzenstoff, dessen großblumiges Muster durch schimmernde Pailletten markiert war, zeigte sich auf lachsfarbiger Seide mäßig faltig schräg auf der linken Hüfte drapiert, mit einem mäßig weiten Reifrock von gleicher Seide, dessen seitliche Puffen unter der Hüftverbreiterung durch Drucknöpfe gehalten, über dem dadurch sichtbar werdenden creme Spitzenunterkleide zu besonderer Geltung kamen. Ein anderes ähnliches Stilkleid bestand aus einem leuchtend blauen Seidensamtleibchen, bei sehr weitem Schulterausschnitt und angeschnittenen, geschweiften, sogenannten Schifschenärmelchen, nur auf der Schulter durch prächtige Milchperlenagriffen zusammengehalten, und einem auf gleiche Weise seitlich gerafften Ueberrock aus römischgestreifter Seide mit milchblaugrauem Grunde und leuchtendblauen, roten und goldgelben Streifen, unter dem sich seitlich ein Unterkleid von gleichem Samt wie das Leibchen zeigte. Nach Wunsch vom Druckknopf gelöst, erhält dieses Stilkleid ein völlig verändertes Aussehen, bei dennoch verbreiterter Hüfte ein erster Ansatz zum völligen Wandel der bisher geltenden Moderichtung.

E. M.

Frauen-Rundschau.

Ungenügende Entlohnung nach Holland ausgewanderter deutscher Arbeiterinnen. Vom Reichswanderungsamt wird darauf hingewiesen, daß in einigen sächsischen Städten Textilarbeiterinnen von einer Textilwarenfabrik in Leiden zu einem Wochenlohn von 10 Gulden angeworben worden. Da aber für Wohnung und Verpflegung allein 7 Gulden und für Steuern ½ Gulden wöchentlich zu zahlen sind, ist diese Entlohnung völlig ungenügend, die nach den angestellten Erhebungen sich mindestens auf 20—28 Gulden wöchentlich stellen muß. Das Reichswanderungsamt warnt daher deutsche Arbeiterinnen, Stellenangebote für Holland unter diesem Satze anzunehmen.

Frauen im amerikanischen Buchhandel. Während in Deutschland der Buchhandel zu jenen Gebieten zählt, in denen sich Frauen, namentlich in leitenden Stellungen, am wenigsten betätigen, haben sich die Frauen in Amerika dieses Feld derart erobert, daß bemerkenswerter Weise auf dem letzten Buchhändlerkongreß der Vereinigten Staaten über 50 Prozent der Teilnehmerinnen aus Frauen bestand.



Leitsprüche.

Wer ist ein Mann? Wer beten kann
Und Gott, dem Herrn, vertraut;
Wenn Alles bricht, er zaget nicht,
Dem Frommen nimmer graut.

Arndt.

*

Wir sind Menschen. Die Gabe zu beten ist nicht immer in unserer Gewalt. Dem Himmel ist beten wollen auch beten.

Lessing.

*

Ein einziger dankbarer Blick zum Himmel ist das vollkommenste Gebet.

*

In jedes Menschen Gesichte
Steht seine Geschichte,
Sein Hassen und Lieben
Deutlich geschrieben;
Sein innerstes Wesen,
Es tritt hier ans Licht. —
Doch nicht Jeder kann's lesen,
Versteh'n Jeder nicht.

Bodenstedt.

Vorrechte der Bergknappen in alter Zeit.

Um die Entwicklung des volkswirtschaftlich wichtigen Bergbaues zu fördern, ging man schon in früher Zeit dazu über, den Knappen besondere Vorrechte einzuräumen. Man hob damit die Freude am Beruf und verschaffte ihm neuen Zustrom. Zunächst war freies Geleit, volle Freizügigkeit erforderlich, sollten die Knappen ungestört ihrer Arbeit obliegen können, Schutz gegen Strolche „edlen" und „unedlen" Geschlechts, gegen habgierige Konkurrenten und widerwillige Grundbesitzer. Die Herzöge von Lothringen gewährten den Betreibern der Silber-, Blei- und Kupfergruben in den Vogesen erstmalig 1260, dann 1317 und 1378 eine Reihe persönlicher Vorrechte, und zwar billigten sie ihnen dieselben Freiheiten zu, welche damals die erzgebirgischen Knappen bereits genossen.

Was die Bergordnungen über die Knappenprivilegien bestimmten, war in der Regel altes Gewohnheitsrecht oder den älteren Bestimmungen anderer Bergherren entnommen. Neben der Zusicherung des freien Geleits, des ungehinderten freien Zu- und Abzuges erfolgte gewöhnlich die Einräumung eines freien Wohnplatzes, des Weide-, Jagd- und Fischrechtes (Jagen und Fischen zur Kurzweil, aber nicht um des Verdienstes willen, wie es in der Schwazer Bergordnung von 1449 heißt), das Recht für den Hausbau, für den Grubenausbau und für die „Köhlerei" (Holzkohlenbrennen) die nahegelegenen Wälder auszuhauen. Ferner die Zubilligung der eigenen Gerichtsbarkeit. Die Wald- und Holzrechte erfuhren frühzeitig eine schriftliche Fixierung, weil der enorme Brennholzverbrauch der Hütten die Waldbestände rasch bezimierte, woraus besonders heftige Streitigkeiten entstanden, wenn die Wälder nicht dem Bergherrn, sondern fremden Grundbesitzern oder Gemeinden gehörten. Das führte zu Vereinbarungen über die Holznutzungen. Auch für die Abholzung der landesherrlichen Forsten ergingen Einschränkungsgebote an die Berg- und Hüttenknappen.

Die große Bergordnung für Oesterreich vom Jahre 1517 bestimmte, wie wir in der Geschichte der Bergarbeiter von Otto Hue lesen, über die Fürsteifreiung der Bergleute: „Wenn ein Bergmann zu der Arbeit geht, desgleichen ein Köhler, Schmelzer und Holzknecht zu ihrer Arbeit gehen, und hat der Knappe seinen Bergsack auf dem Rücken und seinen Bergstab in der Hand, auch Schmelzer, Köhler, Bergschmied, Holzknecht und sind auf dem Wege zu ihrer Arbeit, die haben

In'n Harst.

(Schleswig-holsteinische Mundart.)

Wa weer dat doch vunt Boerjohr schön,
Dar bruss dat Koorn so blau,
Dar weer't so warm, dar weer't so grön,
Dar schienn de Blom in'n Dau.
Dar sungn de Bageln voer de Doer,
Dar leev un lach dat Feld,
Ad wenn se ganz lebenni weer,
De grote, schöne Welt.
Nu sust de Wind de Blaed vun'n Bom,
Nu sünd de Koppeln kahl,
Dar singt keen Vagel, blöht keen Blom,
Un Regen pitscht hendal.
Un Winter ward dat, ehr wi't dach,
Dar hangt null Rip de Bäm,
Dar fallt de witte Snee so sach
Op all de doden Blöm.
So hett de Tid er egen Wis',
Dat wesselt grön un witt,
Dat kummt so tud, dat geiht so tis,
Un lisen gaht wi mit.

Johann Meyer.

Fürsteifreiung. Wer sie mutwillig anrührt oder irrt, den oder die soll unser Richter an Leib und Gut strafen. Doch sollen sich die Bergleute, Köhler, Schmelzer, Holzknechte und andere halten, wie es sich bei solcher Freiheit gebührt." Und in einer weiteren Verordnung von 1549 heißt es: „Keiner dürfe sich unterstehen, Bergwerke, welcher Art sie auch seien, aus eigener Gewalt an der Nutzung von Wasser, Gehölz usw. zu hindern! Wasser, Holz, Weg und Steg müsse den Bergwerken gegeben werden, nur die kaiserliche Kammer könne davon befreien."

Anfänglich ist es üblich gewesen, nur einen bestimmten „Berg" oder gewisse Bergesteile den Bergbaulustigen freizugeben. Später war der Umfang der „Freiung" größer, bis endlich die ganzen landesherrlichen Gebiete uneingeschränkt dem Bergbau freigegeben wurden.

Das Waffenrecht war eine unumgängliche Folge der Beschäftigung der Knappen in abgelegenen, unsicheren Gegenden. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie wild es oft in den alten Bergbaudistrikten zuging und daß damals in der Regel an Arbeitern kein Ueberfluß war, so kann man auch verstehen, warum der Gebrauch aufkam, das Bergwerk — den „Berg" — förmlich mit einem sonst nur den Klöstern und Kirchen zustehenden Asylrecht auszustatten. Gothein berichtet aus dem Schwarzwald, noch im Jahre 1523 habe das fürstenbergische Bergwerk ganz wie eine heilige Stätte das Asylrecht besessen. Dem Totschläger wurde, wenn er seine Tat außerhalb des Umkreisen von 10 Stunden beging, Aufnahme, Schutz und Geleit gewährt. Verletzte für die Blutrache auch hierher, dann mußte ihm der Regalherr das freie Geleit 19 Tage ankündigen, damit er sich in Sicherheit bringen konnte. Sonst waren die Bergleute hinsichtlich des Totschlags der ordentlichen Gerichtsbarkeit unterstellt, aber sie entzogen sich derselben oft mit Erfolg.

Von erheblicher Wichtigkeit für das meist arme Bergvolk war ihre Befreiung von jeder oder doch von den drückendsten Steuern. Was der Bergbau und die Hütten, was die „Bergegemeinde" brauchte an Betriebsmaterialien, Nahrung und sonstigen Lebensbedürfnissen, war meistens zoll- und steuerfrei. Häufig war auch die Pfändung des Knappen wegen Schulden ausdrücklich verboten. Die Steuerfreiheit des Bergvolkes bot Stoff zu andauernden Konflikten, auch zwischen den unterschiedlichen landesherrlichen Ressortvertretern. Zahlreiche Reskripte, Erlasse und Befehle landesfürstlicher Bergherren legen dafür bis in die Neuzeit Zeugnis ab. 1676 bestätigte der Erzbischof von Köln noch ausdrücklich die Steuerfreiheit der Bergleute im Herzogtum Westfalen. Jedenfalls stand aber das Maß der Steuerfreiheit der Knappen nicht überall und jederzeit zweifelsfrei fest.

Das gleiche gilt von der Militärfreiheit. Die Belegschaften ständig und möglichst vollzählig an der Arbeit zu halten, lag durchaus im Interesse des Bergherrn. Infolgedessen wurden die Berg- und Hüttenleute nur ausnahmsweise — in Zeiten höchster Landesgefahr, vorzüglich aber als Mineure der Belagerungen — zum Waffendienst herangezogen. Dem Bergvolk war die Werbefreiheit zugesichert. Militärische Anwerber durften auf dem Berge nicht amtieren. Trotzdem finden wir häufig Bergknappen als Kriegsteilnehmer erwähnt. Sie zogen wahrscheinlich meistens freiwillig mit. An Versuchen, die Werbefreiheit des Bergvolkes aufzuheben, hat es im Mittelalter auch nicht gefehlt.

Selbstredend fanden sich die altansässigen, meist schwerbelasteten Gemeindeangehörigen nur schwer mit der außerordentlich den Bevorrechtung des „fremden Knappenvolkes" ab. Immer wieder mußten die Regalherren streitschlichtend einschreiten. Hauptsächlich stritten sich die Bauern mit den Knappen wegen der Steuer- und Frondienstbefreiung. Die Gerichtsbehörden stritten sich wegen des Umfanges der den Berg- und Hüttenleuten gewährten eigenen Gerichtsbarkeit.

Im allgemeinen waren natürlich die Knappenprivilegien nichts mehr und nichts weniger als unvermeidliche Maßregeln zur Belebung des Bergbaues zum Besten des Staates. Nicht der einzelnen Kasse, dem Gesamtstaate wurden sie verliehen, um seine Nahrungs-, Erwerbs- und Hilfsquellen zu vermehren.

Seuchen in der Grafschaft Mark.

Im Jahre 1529 herrschte in Bochum wie in der ganzen Grafschaft Mark und weiterhin eine ansteckende Krankheit, der sogenannte englische Schweiß (es scheint sich dabei wohl um die Influenza gehandelt zu haben, die in alten Schriftstücken diesen Namen führt), dem der Fürstbischof von Minden Franz Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel erlag. Das war aber nur das Vorspiel größeren Unheils. 1542 wütete die Pest in Westfalen. In Bochum trat sie im Sommer 1544 so heftig auf, daß die Bürgerschaft fast ganz hingerafft wurde, die letzten aus der Stadt flohen in die — damals noch vorhandenen — Waldungen und im Freien Hütten bauten. „Do Bokum", sagt die Chronik, „was bis Sommers so eine gruweliche Pestilenz, dat die Lude uet in die Walde woben und makeden uf die Welde Hütten und Wonunge, daer sie sich enthelden vur Brucht (Furcht) der Sukeden." Es scheint dies der heftigste Ausbruch der Seuche im 16. Jahrhundert gewesen zu sein, dem 1583 und 1589 zwei weitere folgten. Auf dem Lande richtete die Pest weniger Verheerungen an. Die Landleute